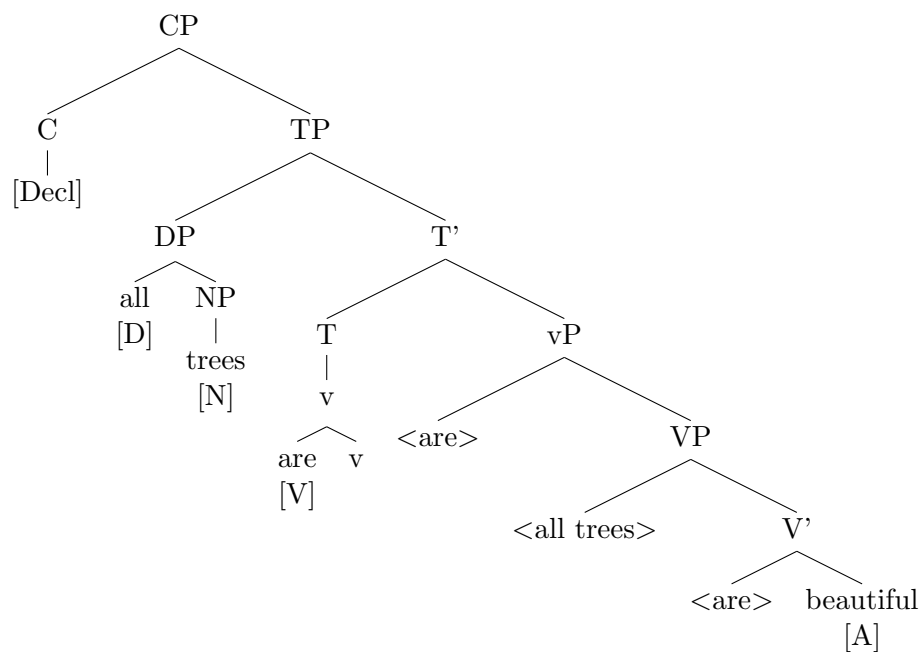


XLVIII. Studentische Tagung Sprachwissenschaft

Tagungsband



17. – 21. November 2010

Universität Potsdam

made by constantin, till, gfkpth & L^AT_EX

made possible by jens, kathleen, melanie, patrick,
sophia, franziska, natalia, anna,
andreas, özlem, dajana, anja,
all attendants, contributors
and other supporters
& **ich**

This publication was typeset in L^AT_EX running on GNU/Linux. The software used in the production of this brochure is either „free as in freedom“ or runs under an open source license.

For more information on open source licenses, free software and what makes the difference cf. , e.g., <http://www.fsf.org/>, <http://www.stallman.org/>, and Toni Prug’s (2007) essay „Free Software“, available at <http://hackthestate.org/wp-content/uploads/2010/05/FreeSoftware.ToniPrug.Aug2007.pdf>.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
I. Allgemeine Infos	
General Information	8
2. Danksagungen	9
3. Infrastructure	10
3.1. The Venue	10
3.2. Accomodation	10
3.3. Transportation	11
3.4. KuZe und Archiv	11
3.5. Stadtplan/Map	11
II. Abstracts	14
4. Plenary talks	15
4.1. Kiezdeutsch - Grammatik, Informationsstruktur und soziale Perzeption eines neuen Dialekts	15
4.2. A computational model of online parsing processes: Theory and Applications	15
4.3. Ostwärts Afrika - Insuläre Sprachpolitik und regionale Identität in der Frankophonie	16
5. Thursday, November 18	18
5.1. Panel 1	18
Pronoun resolution in Basque	18
Estonian <i>väli</i> and Latvian <i>lauks</i> : From Nouns to Adverbs and Beyond A Semantic Map Approach	19
The historical development of composite predicates of the pattern give+a+N in Early Modern English	20
Diachronic change of Spanish clitic placement (clitic climbing): a case of grammaticalisation.	21
5.2. Panel 2	22
Speech and Speaker recognition in Dyslexic Individuals	22
Politische Lieder der 68er – Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte	22
Interview Design and Interactional Dynamics	23

Die Übersetzung des Unübersetzbaren. Linguistische Betrachtungen zur Übertragung von Wortwitz und Sprachspielen in Literatur und Film	23
A corpus of Nigerian English: First results	24
5.3. Panel 3	24
Sehen wir unsere Fälle schwimmen? - substantivische Flexionsendungen im Gegenwartsdeutschen	24
Die Rolle der soziopsychologischen und affektiven Faktoren im Zweitspracherwerb (bei erwachsenen Lernern) und der Einfluss auf den Erfolg im Integrationskurs	25
Der Deutsch-Test für Zuwanderer	26
Deutsche in der Deutschschweiz: eine sprachwissenschaftliche Untersuchung	26
Über den Ursprung vokalischer Infinitivendungen im Mittelbairischen	27
5.4. Panel 4	27
Die Metathese: ein sporadischer Wechsel oder nicht? Am Beispiel des Spanischen.	27
Workshop: Die Laute des Adygeischen: Höreindrücke aus dem Kaukasus	28
Speed Reading - Kann man Augenbewegung durch Training beeinflussen?	29
Chunking als Lernstrategie: Versuch eines „Chunk“- Programms in der Unterrichtspraxis	29
6. Friday, November 19	30
6.1. Panel 1	30
Diathesis in Laz - I'm happy around you	30
Gjuha shqipe: Albanian language in the European context	30
Complex Attribution in Basque	31
Zur Semantik t-infigierender Stämme im Akkadischen	31
The Pirahã language – How special and surprising is it?	32
Verb Aspect and Causality in Situation Models	32
6.2. Panel 2	33
Congenital Amusia	33
The relation between speech and gesture in German elicitations of motion events	34
Rethinking Talmy & Slobin – Intratypologische Variation in der Kodierung von Bewegungsereignissen	34
Sprache und Musik - Parallelen und Differenzen	35
6.3. Panel 3	36
Migration – Sprache – Identität: Eine Untersuchung im Milieu türkischer Migrant*innen 2. Generation	36
Sprachverfall 2.0 – Ruiniert Internetkommunikation die Schreibkompetenz?	37
6.4. Panel 4	38
Lexikalischer Wandel im südpfälzischen Dialekt	38
Graphische Modelle zur hierarchischen URL-Klassifikation	38
Programmleitfaden im deutsch-englisch-polnischen Vergleich. Lexikologische Perspektive in der Übersetzung	39
Workshop: Heute back ich, morgen brau ich und übermorgen.... mach ich mein eigenes Korpus!	39
Modellierung von Benutzerpräferenzen in einem Dialogsystem	39

7. Saturday, November 20	41
7.1. Panel 1	41
Die Herausbildung doppelter Perfektbildungen im Deutschen in diachroner Perspektive	41
7.2. Panel 2	43
Computational Corpus Stylistics and the Vedas: The Case for Melodic Ac- centuation in Vedic Sanskrit	43
7.3. Panel 3	43
Workshop: „Fachtutorien - aber wie?“	43
7.4. Panel 4	44
The Robustness of Linguistic Communication	44
III. Zeitplan	
Schedule	46
8. The Schedule	47
8.1. Programme on Thursday	48
8.2. Friday, November 19	50
8.3. Saturday, November 20	53
Verzeichnis der Vortragenden/Authors' Index	55

1. Einleitung

In Berlin hat man schonmal davon gehört, in Brandenburg ist es die größte Stadt der Welt! Einige kennen nur die Buslinie 605, die anderen wissen sogar, dass es in Golm 'ne Kirche gibt. Aber alle zusammen müssen wir zugeben: Potsdam is wirklich schön! Und wir haben den einzigen SFB in Brandenburg und Schlösser, Schlösser, Schlösser! **&ich.**

Deswegen dachten wir, dass es auf 'ner Skala von 1 bis 2 eigentlich ganz schön wäre, mal wieder Leute aus aller Welt zu uns zu locken und ihnen zu zeigen, wie einst die Dienstleute Friedrichs des Großen residierten und wo sich heute das Herz der Uni Potsdam befindet. Wer sich traut, darf auch mal in den 605er einsteigen und gucken, wie täglich neue Häuser aus dem Golmer Boden schießen und zu wissenschaftlichen Höchstleistungen antreiben. Die 48. StuTS haben wir uns jedoch ans Neue Palais geholt, weils hier einfach nicht so golmt.

In stutsiger Manier gibt's wieder massig spannende und abwechslungsreiche Beiträge vom internationalen studentischen Forschungsnachwuchs der Sprachwissenschaften, drei höchst spannende Plenarvorträge unserer Potsdamer VorzeigeforscherInnen und bestimmt noch ganz viel mehr, von dem wir selber grade noch nix ahnen. Denn das war quasi unser unfreiwilliger Arbeitstitel in der Planungsphase: Gucken wir mal, wird schon! Möglich Geglauhtes wurde unmöglich gemacht, Menschen sind spurlos verschwunden, die Studierendenschaft ist diese Woche so engagiert, dass man selbst samstags keine Räume kriegt und ohne Eingabemasken braucht man mit manchen Menschen gar nicht zu kommunizieren. Doch andererseits gab es so viel Unterstützung, fleißige HelferInnen, ungeahnte Geldsummen, Zuspruch ohne Grenzen und den Tagungsroeser (übrigens: wer ihn lebend findet, kann was gewinnen!)

Am heutigen Tage sind wir proud to present you:
die 48. StuTS im schönen Potsdam!

Georg & Jens & Till & Patrick & Melanie & Sophia & Andreas & Kathleen & ... & ich freuen uns auf Shravan & Heike & Claudia & dich und wünschen uns allen Erkenntniszuwachs, Spaß und unvergessliche Momente...!

Teil I.

**Allgemeine Infos
General Information**

2. Danksagungen

Wir möchten uns herzlich bei folgenden Personen und Organisationen für finanzielle und anderweitige Unterstützung bedanken:

Marina Kienitz, Renate Kaldewey, Ines Mauer, Prof. Barbara Höhle, Prof. Manfred Ste-de, Prof. Sabine Zerbian, Prof. Malte Zimmermann, Prof. Heike Wiese, Prof. Ilka Mindt, Prof. Hans-Georg Wolf, Prof. Gisbert Fanselow, Prof. Peter Kosta, der deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS), der Universitätsgesellschaft Potsdam, dem Department Linguistik, den Instituten für Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Slavistik, den Fachschaftsräten Linguistik, Romanistik und Germanistik, sowie. . .



Versammlung der Fachschaften



<http://www.buske.de/>



3. Infrastructure

3.1. The Venue

Die StuTS findet am Campus Neues Palais der Uni Potsdam statt. Einen Plan des Campus findet ihr auf Seite 59.

Ihr könnt mit den Buslinien 605, 695 oder X5 vom Hauptbahnhof zur Bushaltestelle **Campus Universität/Lindenallee** fahren (die obere Haltestelle auf dem Plan). Alternativ kann man vom Bahnhof **Park Sanssouci** aus laufen (etwa 10 min), oder von dort zwei Stationen mit 605/695 fahren. Am Bahnhof hält der RE1 aus Berlin (Achtung, nur jeder zweite hält Park Sanssouci, sonst muss man Potsdam Hauptbahnhof umsteigen) und die RB 20/21 vom Potsdamer Hauptbahnhof. Fahrpläne und Verbindungen lassen sich auf <http://www.bvg.de/> herausuchen.

Mittagessen und das Abendessen am Donnerstag gibt es in der Mensa/im Gourmet Palais in Haus 12. Im „Gourmet Café“ in Haus 8 könnt ihr auch Getränke und Essen zwischendrin bekommen.

English

The conference takes place at the campus Neues Palais of Potsdam university, a map of the campus is depicted on page 59.

Take the bus 605 or 695 from Potsdam main station till the stop **Campus Universität/Lindenallee** (it's the upper bus stop on the map), or take the train to **Park Sanssouci**. You can take the RE1 (attention: only every second one stops at Sanssouci!) directly from Berlin or the RB20/21 from Potsdam main station. From the train station it's a 10 min walk, or you can go 2 stations on the 605/695 busses. Timetables and public transportation connections can be found at <http://www.bvg.de/>. You can switch the interface to English as well.

Lunch and Thursday's dinner will be provided in the Mensa/Gourmet Palais in House 12. You can get food and beverages in the "Gourmet Café" in House 8 as well.

3.2. Accomodation

Die Unterkunft in der Freien Schule befindet sich an folgender Adresse im Potsdamer Stadtteil Schlaatz: Bisamkiez 28, 14478 Potsdam.

Die Straßenbahnen 92, 96 und 98 fahren vom Potsdamer Hauptbahnhof zur Haltestelle **Bisamkiez**. Um zum Neuen Palais zu gelangen, könnt ihr die 92 oder 96 bis zum Alten Markt nehmen und dort in den Bus 605 oder 695 umsteigen. Oder ihr fahrt mit der Straßenbahn 98 zum Bahnhof Charlottenhof, um dort in den Bus 605 umzusteigen. Oder ihr fahrt zum Hauptbahnhof und den Anweisungen aus dem letzten Abschnitt.

English

Accommodation is provided in the school Freie Schule at the following address in Potsdam's Schlaatz district: Bisamkiez 28, 14478 Potsdam.

The trams 92, 96 and 98 go from the main station to the stop **Bisamkiez**. To get to the campus, you can take the 92 or 96 to get to Alter Markt and change there to the bus 605 or 695. Or you take the tram 98 to the station Bahnhof Charlottenhof and change to Bus 605 there. Also, you can take any of the trams to the main station and follow the instructions in the preceding section.

3.3. Transportation

Die Tickets, die ihr für die Konferenz von uns bekommt, gelten in Potsdam vom 17. bis zum 21. November 2010.

English

With the tickets you get from us you can use public transport within Potsdam from November 17 till November 21.

3.4. KuZe und Archiv

Noch die Adressen von zwei netten Orten in Potsdam, zu dem einen, weil wir dort vorhaben am Samstagabend auf einer 80er-Jahre Feier die StuTS abzuschließen, zum anderen, weil es das Kulturzentrum der Studierendenschaft der Uni Potsdam ist und ihr vielleicht dort mal vorbeischauchen mögt.

Archiv

<http://www.archiv-potsdam.de/>

Es befindet sich in der Leipziger Straße 60, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Hier findet die Abschlussparty am Sonntag statt.

The place is located at Leipziger Straße 60, close to the main station. The party on Saturday will take place here.

KuZe

<http://www.kuze-potsdam.de/>

Das studentische Kulturzentrum in der Hermann-Elfein-Straße 10 mit Kneipe, Konzerten und vielem andern. Anfahrt mit TRAM 91, 94 oder X98, mit den Havelbus Linien 605, 606, 610, 631 und den VIP Linien 695, X15 und N14 jeweils bis oder von Haltestelle Luisenplatz oder Dortustraße.

The student cultural centre in Hermann-Elfein-Straße 10 with a pub, concerts and more. You get there on TRAM 91, 94 or X98 and the Busses 605, 606, 610, 631, 695, X15 or N14 by getting out at the stops Luisenplatz or Dortustraße.

3.5. Stadtplan/Map

Am Ende des Heftes gibt es noch einen kleinen Stadtplan zur groben Orientierung mit allen wichtigen Punkten markiert.

New Impulses in Word-Formation

Edited by Susan Olsen

Linguistische Berichte, Sonderheft 17
2010. 404 pages. 978-3-87548-553-0. Paperback
68.00 Euro (for subscribers 58.00 Euro)

Susan Olsen New Impulses
in Word-Formation

Heike Baeskow Derivation in
Generative Grammar and Neo-
Construction Grammar: A Critical
Evaluation and a New Proposal

Rochelle Lieber Towards an OT
Morphosemantics: The Case of
-hood, -dom, and -ship

Geert Booij Constructions
and Lexical Units: An Analysis
of Dutch Numerals

Antje Roßdeutscher
German -ung-Nominalisation.
An Explanation of Formation and
Interpretation in a Root-Based
Account

Andrew Spencer
Factorizing Lexical Relatedness

Renate Raffelsiefen
Idiosyncrasy, Regularity, and Syn-
onymy in Derivational Morpho-
logy: Evidence for Default Word
Interpretation Strategies

Pius ten Hacken Synthetic
and Exocentric Compounds
in a Parallel Architecture

Sebastian Bücking German
Nominal Compounds as Under-
specified Names for Kinds

Thomas L. Spalding,
Christina L. Gagné,
Allison Mullaý & Hongbo Ji
Relation-Based Interpretation of
Noun-Noun Phrases:
A New Theoretical Approach

Gary Libben
Compound Words, Semantic
Transparency, and Morphological
Transcendence

Carlo Semenza & Sara Mondini
Compound Words in Neuro-
psychology

Ingo Plag & Gero Kunter
Constituent Family Size and
Compound Stress Assignment
in English

R. Harald Baayen
The Directed Compound Graph
of English – An Exploration of
Lexical Connectivity and its
Processing Consequences



BUSKE

In the end of the brochure you will find a small map with all important points marked, which should help you to get a rough orientation.

Teil II.
Abstracts

4. Plenary talks

4.1. Kiezdeutsch - Grammatik, Informationsstruktur und soziale Perzeption eines neuen Dialekts

Heike Wiese (Universität Potsdam)

heike.wiese(at)uni-potsdam.de

„Kiezdeutsch“ ist eine Jugendsprache, die sich in Wohngebieten entwickelt hat, in denen Jugendliche unterschiedlicher (deutscher ebenso wie anderer) Herkunft leben. Ich diskutiere zentrale sprachliche Charakteristika dieser Jugendsprache und zeige, dass sich hier eine systematische, eigenständige Varietät des Deutschen entwickelt, ein neuer deutscher Dialekt, der durch seinen multiethnischen Kontext und die mehrsprachigen Kompetenzen vieler seiner Sprecher/innen eine besondere Dynamik besitzt. Diese Dynamik zeigt sich auf verschiedenen grammatischen Ebenen ebenso wie im Zusammenspiel von Grammatik und Informationsstruktur. Der sprachlichen Realität dieser neuen deutschen Varietät stelle ich die soziale Wahrnehmung von Kiezdeutsch gegenüber: Der Sprachgebrauch Jugendlicher aus multiethnischen Wohngebieten wird in der Öffentlichkeit vorherrschend als „schlechtes Deutsch“ und als Hinweis auf mangelnde Sprachkompetenzen von Sprecher/inne/n mit Migrationshintergrund interpretiert. Solche Fehlwahrnehmungen und Abwertungen sind aus perzeptueller Dialektologie und Attitude Studies ähnlich auch gegenüber anderen Niedrigprestige-Varietäten bekannt; im Fall von Kiezdeutsch erhalten sie noch eine besondere Schärfe, die sich z.T. in regelrechten „Moral Paniks“ entlädt.

4.2. A computational model of online parsing processes: Theory and Applications

Shravan Vasishth (Universität Potsdam)

shravan.vasishth(at)uni-potsdam.de

Online sentence comprehension (parsing) involves the interaction of many different processes and sub-systems. Achieving a fuller understanding of the constraints operating on parsing is an important open problem for psycholinguistics, not least due to its practical implications for related scientific areas, such as the role of higher-level cognition in eye-movement control, and understanding the parsing processes of individuals with impaired language processing. I present a computational model of online parsing implemented in the ACT-R architecture that accounts for parsing difficulty in terms of independently motivated and language-independent constraints on working memory and cognition (Lewis & Vasishth, 2005; Vasishth & Lewis, 2006; Vasishth, Bruessow, Drenhaus, & Lewis, 2008). Using empirical evidence from different experimental methods and languages, I argue that the empirical coverage of this model is superior to alternative computational models of parsing such as the Dependency Locality Theory (Gibson 2000). Apart from

working memory constraints, another important factor determining parsing difficulty is fluctuation in the comprehender's expectations about upcoming structure (Hale 2001, Levy 2008). Using an integrated and large-scale parsing architecture that incorporates both working memory constraints and probabilistically driven changes in expectation, I argue that expectation constitutes an independent source of explanation, in addition to working memory constraints (Boston, Hale, Vasishth, & Kliegl, 2010; Vasishth & Drenhaus, submitted). I close by briefly discussing ongoing research that explores how the above parsing models can be applied in ancillary areas of research. One example is integration with eye-movement control theories; here, we aim to deliver a unified theory of higher-level cognitive processes and eye-movement control in reading. A second example sketches how visual world data of unimpaired versus impaired (aphasic) individuals can be modeled as they listen to canonical and non-canonical word order sentences (Hanne et al, 2010).

References:

- [1] J. R. Anderson, Dan Bothell, Michael D. Byrne, S. Douglass, Christian Lebiere, and Y. Qin. An integrated theory of the mind. *Psychological Review*, 111(4):1036-1060, 2004.
- [2] Richard L. Lewis and Shravan Vasishth. An activation-based model of sentence processing as skilled memory retrieval. *Cognitive Science*, 29:1-45, May 2005.
- [3] Shravan Vasishth and Richard L. Lewis. Argument-head distance and processing complexity: Explaining both locality and antilocality effects. *Language*, 82(4):767-794, 2006.
- [4] S. Vasishth, S. Bruessow, R. L. Lewis, and H. Drenhaus. Processing polarity: How the ungrammatical intrudes on the grammatical. *Cognitive Science*, 32(4), 2008.
- [5] Edward Gibson. Dependency locality theory: A distance-based theory of linguistic complexity. In Alec Marantz, Yasushi Miyashita, and Wayne O'Neil, editors, *Image, Language, brain: Papers from the First Mind Articulation Project Symposium*. MIT Press, Cambridge, MA, 2000.
- [6] J. T. Hale. A probabilistic Earley parser as a psycholinguistic model. In *Proceedings of the Second Meeting of the North American Chapter of the Association for Computational Linguistics*, Pittsburgh, PA, 2001.
- [7] Roger Levy. Expectation-based syntactic comprehension. *Cognition*, 106:1126-1177, 2008.
- [8] Marisa F. Boston, John T. Hale, Shravan Vasishth, and Reinhold Kliegl. Parallelism and syntactic processes in reading difficulty. *Language and Cognitive Processes*, 2010.
- [9] Shravan Vasishth and Heiner Drenhaus. Locality in German. Submitted to *Dialogue and Discourse*, 2010.
- [10] Sandra Hanne, Irina Sekerina, Shravan Vasishth, Frank Burchert, and Ria De Bleser. Chance in agrammatic sentence comprehension: What does it really mean? Evidence from Eye Movements of German Agrammatic Aphasics. *Aphasiology*, 2010. Accepted.

4.3. Ostwärts Afrika - Insuläre Sprachpolitik und regionale Identität in der Frankophonie

Claudia Schlaak (Universität Potsdam)

`claudia.schlaak(at)uni-potsdam.de`

Die Insel Mayotte, geographisch Teil des Archipels der Komoren, politisch-administrativ ein französisches Überseegebiet, stellt eine Besonderheit dar: Ihre staatliche Zugehörigkeit ist umstritten. Während die Föderale Islamische Republik der Komoren Anspruch auf das Territorium erhebt, gehört Mayotte seit 1841 zu Frankreich. Im Gegensatz zu den

typischen Strömungen der Zeit sprach sich die Insel im Zuge der Dekolonialisierung des 20. Jahrhunderts niemals für eine Unabhängigkeit von der Grande Nation aus. Die vormalige Kolonie versteht sich, obwohl weit entfernt vom “Mutterland” gelegen und trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten mit den anderen Komoreninseln, bis heute als integraler Teil Frankreichs, mehr noch, sie sucht heutzutage einen zunehmend stärkeren Anschluss. Das Bekenntnis der Bewohner Mayottes zu Frankreich wird immer stärker. Woher rührt diese “französische Identität” im Indischen Ozean? Und: Welche Rolle spielt dabei die Sprache? Ziel dieses Vortrags ist es, die Stellung des Französischen sowie die Gründe für das Streben einer ehemaligen französischen Kolonie nach integraler Zugehörigkeit zu Frankreich, ja sogar nach stärkerer Integration, zu erörtern und in diesem Kontext die Bedeutung Frankreichs sowie die Stellung des Französischen auf Mayotte zu analysieren. Vor dem Hintergrund der sprachlichen und kulturellen Vielfalt und den migrationspolitischen Entwicklungen wird das Streben der Bevölkerung nach einer “französischen Identität” diskutiert.

5. Thursday, November 18

5.1. Panel 1

Pronoun resolution in Basque

Maialen Iraola Azpiroz

maialen.iraola(at)uni-konstanz.de

(Universität Konstanz & University of the Basque Country)

Vulnerability of morphosyntax in domains which involve pragmatic and semantic factors, more specifically, in the distribution and interpretation of null and overt subject pronouns, have received much attention in studies on: (a) bilingual L1 acquisition (Paradis & Navarro 2003 for Spanish–English bilinguals, Serratrice et al. 2004 for Italian–English bilinguals); (b) adult L2 acquisition (Sorace and Filiaci 2006 for near-native speakers of Italian); and (c) L1 attrition (Tsimpli et al. 2004 for Greek and Italian near-native speakers of English). These studies point out the asymmetric results between monolingual and bilingual speakers. Bilinguals acquiring a null-subject language along with English accept overt subject pronouns in their null-subject language significantly more frequently than monolinguals do. Such bilingual populations, however, are sensitive to the formal syntactic mechanisms licensing pronominal subjects (Rizzi 1986).

Among the different variables that contribute to this interface vulnerability, processing strategies play a crucial role, especially in relation to pronoun assignment in null-subject languages. In Italian null subjects in an embedded clause have a very strong bias towards the most prominent antecedent located in Spec IP. Overt pronouns, in contrast, tend to show more flexibility in their antecedent preferences and select an antecedent lower in the phrase structure (see Carminati's Position of Antecedent Strategy (PAS) 2002, 2005). Other than Italian, this strategy is operative in Spanish (Alonso-Ovalle et al. 2002), Romanian (Diaconescu & Goodluck 2004, Geber 2006) and Croatian monolinguals (Kras 2006).

Drawing on Carminati's theory, the current study composed of two data sets, deals with the syntax and pragmatics/semantics interface in null and overt subject pronouns in Basque. First, it presents a longitudinal database of early spontaneous productions (2-4 years) that account for the distributional properties of pronominal S. Second, it lays out results of an experiment on the interpretation of intrasentential anaphora in Basque by 21 children (6-7 years) and 10 adults. Participants performed a Picture Selection Task in which they were asked to point at the appropriate picture corresponding to the sentence they heard. Two different factors were manipulated in the context of forward anaphora: pronoun type (null vs. overt *hura*) and clause order (main-subordinate clause vs. subordinate-main clause). The patterns of responses of the two groups were very similar in null subject pronouns but different in overt subject pronouns. In line with Carminati's prediction that PAS is more flexible with the antecedent assignment of overt subject pronouns, children's and adults' responses differed more in their interpretation of overt

pronouns than in null ones, (see Figure 1) 54.4% vs. 16.3%. PAS correctly accounts for the anaphoric behavior of Basque pronouns in adults, but in the performance of children, it is overridden by the Parallel Function Strategy (Sheldon 1974). As concluded in previous work, data show that the interface conditions governing the use of referential pronouns in null subject languages are acquired at a later stage due to higher complexity of interfaces compared to narrow syntax. Differences between Basque-Spanish bilingual children and adults are discussed in terms of developmental factors that can account for the results obtained.

Estonian *väli* and Latvian *lauks*: From Nouns to Adverbs and Beyond A Semantic Map Approach

Andres Karjus (University of Tartu)

andres87(at)ut.ee

Estonian and Latvian are two geographically closely located, yet genetically unrelated languages in the Baltic Sea region. I am going to present a qualitative case study of an empirically similar case of grammaticalization in those two languages. The topic is approached using semantic maps as a means of cross-linguistic comparison, following the model of Haspelmath (2003) and François (2008).

The aim of the study was to explore the processes whereby the inflected case forms of the lexemes for ‘field’ (*väli* in Estonian, *lauks* in Latvian) have given rise to adverbs of place (in both languages), but also aspect markers in Estonian through further de-categorialization. Although the Latvian adverb *laukā* ‘outside, outwards’ does display perfective-like functions in certain specific constructions, its further development in that direction is presumably averted by an already existent system of versatile aspect prefixes in Latvian.

Unlike its Estonian counterpart, the case of *laukā* is briefly mentioned in the “World Lexicon of Grammaticalization” under the entry $\text{FIELD} > \text{OUT}$, while the authors make a note that more information on the areal and genetic distribution of this path is required (Heine, Kuteva 2004:133-134).

The semantic functions were derived from the voluminous explanatory dictionaries of both languages, while data from various etymological studies were incorporated in order to reconstruct possible paths of grammaticalization. A unified semantic map will accompany the talk, showing both the semantic functions of the nouns and adverbs in contemporary language as well as the hypothetical diachronic developments that have occurred in the past. This kind of grammaticalization is certainly not restricted to this pair of languages; therefore, similar cases from various other languages will be presented on the map, adding a cross-linguistic perspective to this presentation.

The results of this study are still to be taken as working hypotheses, for this grammaticalization path certainly requires further investigation. Furthermore, in order to generate a semantic map that would hold true as a display of universal relationships in human languages, a much larger language sample would be required. Considering this, the present study potentially serves as a pilot survey for a future study with a substantially wider scope.

References:

FRANÇOIS, Alexandre 2008. Semantic maps and the typology of colexification. – Studies in Lan-

guage Companion Series, volume 106: From Polysemy to Semantic Change. Towards a typology of lexical semantic associations. Ed. Martine Vanhove. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V.

HASPELMATH, Martin 2003. The Geometry of Grammatical Meaning: Semantic Maps and Cross-Linguistic Comparison. – The new psychology of language: cognitive and functional approaches to language structure (vol. 2). Ed. Michael Tomasello. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates, Inc., Publishers, 211-242.

HEINE, Bernd & Tania Kuteva 2004. World Lexicon of Grammaticalization. Cambridge: Cambridge University Press.

KARJUS, Andres 2010. Eesti väli ja läti lauks: semantiline kaardistamine ja grammatiseerimine. (BA thesis)

The historical development of composite predicates of the pattern give+a+N in Early Modern English

Victoria Dubrovina (Universität Potsdam) victoria.dubrovina(at)gmail.com

The paper presents a corpus-based case study of composite predicates of the pattern give+a+N in Early Modern English (1500-1710) i.e. a sub-group of composite predicate constructions comprising a light verb such as make, do, have, take and a deverbal noun1. The constituents of composite predicates are referred to as lexical items, which tend to the fixation or fossilization in the language. While other light verbs in the collocations of this type have frequently been the subject of investigations2, little attention has been paid to the collocations with the verb give. Thus the paper gives an additional insight into the development of fixed composite predicates studied by Brinton, Claridge, Matsumoto, Moralejo-Garate and Wischer.

It aims to trace back the changes in the syntactical characteristics exhibited by the light verb give in the composite predicate constructions of the pattern V+a+N in Early Modern English. Based on electronic corpora the paper illustrates the shift in the frequency of occurrences of such collocations and its gradual fixation in the language.

The approach to such type of the lexical constructions is done within the frameworks of two theories: Grammaticalization and Lexicalization. The question on the relationship between these two processes is discussed as composite predicates of the pattern give+a+N present a border line case between lexicalized and grammaticalized combinations. The paper argues that the lexical change i.e. the fixation of such collocations as lexical units leads to and proceeds along with the change in their grammatical meaning. This supports the idea proposed by Wischer (2000) that “there is no clear distinction between the two processes” in connection to the “idiomaticization of syntagms” and “both processes in general are not that contradictory”.

Literature:

BRINTON, LJ & Akimoto, M 1999, Collocational and Idiomatic Aspects of Composite Predicates in the History of English, John Benjamins B.V., Philadelphia & Amsterdam.

BRINTON, LJ 1996, ‘Attitudes towards increasing segmentalization: Complex and Phrasal Verbs in English’, *Journal of Linguistics*, no. 24, pp. 186-205, (online ProQuest).

CLARIDGE, C 2000, Multi-word verbs in early modern English: a corpus-based study, Rodopi, Amsterdam – Atlanta, GA.

MATSUMOTO, M 2005, ‘The historical development and functional characteristics of composite predicates with have and take in English’, *English Studies*, vol. 86, issue 5, p. 439 – 456, (online



ProQuest).

MORALEJO-GARATE, T 2003, *Composite Predicates in Middle English*, LINCOS Studies in English Language, München.

WISCHER, I 2000, 'Grammaticalization versus lexicalization: Methinks there is some confusion', in Fischer O, Rosenbach A & Stein D (eds) 2000, *Pathways of Change: Grammaticalization in English*, John Benjamins, Amsterdam/Philadelphia.

Diachronic change of Spanish clitic placement (clitic climbing): a case of grammaticalisation.

Jorge Vega (Universität Hamburg)

`herr_georg(at)hotmail.com`

The aim of this paper is to re-examine some analyses proposed for clitic climbing in Romance languages taking into account some empirical data from Old (OS) and Modern Spanish (MS) that partially contradicts their assumptions. I will thus propose an analysis within a generative framework that can overcome some of these problems.

In OS clitic pronouns obligatorily "climb" out of embedded infinitive clauses depending on causal or control verbs (*poder, empezar, mandar...*). Their enclitic character prevents them from appearing in sentence-initial position (e.g. Tobler-Mussafia Law). In MS, neither such a phonetic restriction nor obligatoriness of climbing apply any more. So, sentences like *lo quiero comer* and *quiero comerlo* ('I'd like to eat it') are both said to be correct and equivalent. In this way, one is confronted with a twofold problem: how can we explain the optionality of this movement in MS? Or in other words, what gave rise to a diachronic change from apparent obligatoriness of clitic climbing?

Some studies explain the diachronic change on the basis of the status of clitics: they would have been full XPs in OS, but they have reduced to heads in MS (Rivero 1991). Terzi (1994) tried to define the movement conditions: subject co-indexing and absence of complementizer. It has also been argued that clitics climb to check some uninterpretable features in the IP-layer (Rooryck 1994), elucidating possible causes of the optionality in a generative framework.

The data I collected comes from five prose works from the 13th until the 20th century. Several samples of this corpus cast some doubts on the proposals of Rivero (1991) and Terzi (1994). So I propose an analysis based on Roberts and Roussou's theory of grammaticalisation (e.g. unidirectional process upwards in the syntactic tree). I thus show that clitic pronouns are not XPs any more at early stages of Spanish evolution and I claim that another kind of syntactic approaches is needed in order to understand some specific features of diachronic change.

References:

RIVERO, M. (1991). Clitic and NP Climbing in Old Spanish. *Current Studies in Spanish Linguistics* (pp. 241-282). Washington, DC: Georgetown UP.

ROBERTS, I. & ROUSSOU, A. (2004), *Syntactic Change: A Minimalist Approach to Grammaticalisation*. Cambridge, United Kingdom: Cambridge Univ. Press.

ROORYCK, J. (1994). Against Optional Movement for Clitic Climbing. *Issues and Theory in Romance Linguistics* (pp. 417-443). Washington, DC: Georgetown UP.

TERZI, A. (1994). Clitic Climbing from Finite Clauses and Long Head Movement. *Catalan Working Papers in Linguistics*, 3(2), 97-122.

5.2. Panel 2

Speech and Speaker recognition in Dyslexic Individuals

Florian Hintz

hintzf(at)googlemail.com

(Max Planck Institut für Humane Kognitions- und Neurowissenschaften)

A project study at the Max Planck Institute for Human Cognitive and Brain Sciences investigated speech and speaker recognition in a group of Dyslexic individuals using fMRI and sMRI techniques. The talk presents a Bachelor thesis written within the framework of that study. The thesis itself focussed on the behavioral data that were acquired during the fMRI scan. The paradigm was a one-back-task using synthesized stimuli that assessed both speech and speaker recognition. The results indicated a global phonological deficit in dyslexics due to (marginal) significant differences between these participants and a group of unimpaired control participants in both tasks.

Politische Lieder der 68er – Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte

Simone Burel (Heidelberg)

simone.burel(at)gmx.de

Der Vortrag stellt einen Auszug aus meiner Magisterarbeit *Politische Lieder der 68er – Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte* dar. Es wird dabei untersucht, inwieweit das 'politische Lied der 68er' als Textsortenvariante des 'Liedes' politische Sprache abbildet und welche speziellen Textsortenmerkmale es dabei aufweist. Folglich wird nach dem ästhetischen Potential gesucht, das Moment des Politischen im Innersprachlichen entlarvt.

Der Theorieteil des Vortrags stellt eine begriffliche Reflexion über die Termini 'Lied', 'politisches Lied' und 'politische Sprache' voran, wie auch eine thematische Einordnung (kulturhistorischer Überblick der 68er-Geschichte). Im Praxisteil werden zwei ausgewählte politische Lieder, die auch in der Magisterarbeit behandelt wurden, exemplarisch und anschaulich linguistisch untersucht.¹ Hierfür gelten Textlinguistik sowie Textpragmatik als präferierte Untersuchungsdisziplinen, da die politischen Lieder der 68er Ausdruck kommunikativen Handelns, Sprachhandelns, sind. Ich orientiere mich hierbei an theoretischen Ansätzen von Brinker (*Linguistische Textanalyse*, 2005), Polenz (*Deutsche Satzsemantik*, 2008) und Adamzik (*Textlinguistik*, 2004), aus denen ich für meine Magisterarbeit einen Katalog mit Analyseparametern² entwickelt habe, der nachstehende Kategorien der Textbeschreibung abdeckt: Kontext (Situation), Textthema, Textfunktion, sprachliche Gestalt (Lexik und Grammatik).

Letztlich werden gefundene prägnante Sprach- und Textsortenauffälligkeiten sowie deren agitatorische Wirkung in einen Kontext gebettet, der die politische sowie sprachlich-kulturelle Bedeutung der politischen Lieder für die 60er-Jahre herausstellt. Die Linguistik

¹Es handelt sich um *Drei Kugeln auf Rudi Dutschke* (Wolf Biermann) und *Komm heißer Herbst* (Hanns Dieter Hüsch). Das Korpus entstammt dem von 2005 bis 2007 durchgeführten Projekt *Protestdiskurs 1967/68* von Heidrun Kämper am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

²Der Analyse katalog wurde nach heuristischen Prinzipien erarbeitet und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er bietet wichtige Eckpunkte, an denen sich die linguistische Untersuchung orientieren kann.

zeigt hiermit auch ihren Stellenwert als Kulturwissenschaft.

Interview Design and Interactional Dynamics

Jaspal Singh

jsingh(at)students.uni-mainz.de

(Johannes Gutenberg-Universität, Mainz)

Since the 1960s, the sociolinguistic interview has been used to elicit language data for sociolinguistic research. The interviewee's responses were categorized as e.g. 'formal/interview style', 'casual style' or 'spontaneous style' and were said to be results of the interviewer's questioning techniques. Since the 1980s, however, ethnographic approaches to sociolinguistics came to challenge such clear-cut categorizations and have allowed for more fluid and multiplex explanations, taking into account role relationships and social domains. In recent years, a new approach thrives to proceed in this train of thought: interactional linguistics observes patterns of language discourse not as fixed and 'given' categories but rather as contextually emergent.

My presentation will provide an overview of these approaches and will present examples of data from my own research conducted in a multiethnic community in London and a multiethnic youth center in Frankfurt/Main. I will try to show how the older concept of interview design can still be relevant for the newer approach and how ethnography will enhance our understanding of speech styles, style shifts, role relationships, social domains and identity constructions. Thus the presentation will be of interest for linguists involved in interviewing, for sociologists concerned with language as a momentum in an individual's self-presentation, or for anybody on the verge of these disciplines.

Die Übersetzung des Unübersetzbaren. Linguistische Betrachtungen zur Übertragung von Wortwitz und Sprachspielen in Literatur und Film

Stefan Hartmann

hartstef(at)students.uni-mainz.de

(Johannes Gutenberg-Universität, Mainz)

Durch die zunehmende Verfügbarkeit originalsprachlicher Ausgaben literarischer Werke und die einfache Zugänglichkeit der originalen Sprachfassungen von Filmen und Fernsehserien ist in den vergangenen Jahren das allgemeine Bewusstsein über die Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens erheblich geschärft worden. Einer zunehmenden Wertschätzung des "Originals" steht die breite Anerkennung für die Leistungen von Übersetzerinnen und Übersetzern gegenüber, die versuchen, die Feinheiten und Eigenheiten des Originals in ihre Übertragung zu retten. Gerade Wortwitz und Sprachspiele stellen dabei jedoch eine besondere Herausforderung dar, denn oft genug bauen die ausgangssprachlichen Bonmots und Pointen auf Voraussetzungen auf, die in der Zielsprache nicht gegeben sind (z.B. Homonymie, Polysemie oder lautliche Ähnlichkeit verschiedener Wörter). In diesem Vortrag soll nach einer knappen allgemeinen Einführung in die linguistische Übersetzungstheorie anhand einschlägiger Beispiele gezeigt werden, mit welchen Hilfsmitteln derlei Probleme bewältigt (oder umgangen) werden, wobei vor allem Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen ins Deutsche im Mittelpunkt stehen. Zudem wird die Frage gestellt, ob

im Blick auf die Herangehensweise an das Problem der “Unübersetzbarkeit” bestimmter sprachlicher Ausdrücke ein diachroner Wandel zu verzeichnen ist.

A corpus of Nigerian English: First results

Robert Fuchs (Universität Augsburg)

`robert.fuchs.dd(at)gmail.com`

The aim of the International Corpus of English (ICE) project is to collect parallel corpora of the varieties of English around the world. The Nigerian component of ICE is currently being compiled at the University of Augsburg. We already have more than half of the material we need - Enough to start the first analyses, for example about the progressive with stative verbs (“I am believing you”). Apart from looking at the first results, there will also be time to consider the sociolinguistic status of English and other languages in Nigeria and to listen to and watch examples of Nigerian English.

5.3. Panel 3

Sehen wir unsere Fälle schwimmen? - substantivische Flexionsendungen im Gegenwartsdeutschen

Philipp Dorok (Ruhr-Universität-Bochum)

`philipp.dorok(at)ruhr-uni-bochum.de`

Im gegenwärtigen mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch ist es oft der Fall, dass im Deutschen bei schwachen Maskulina die Flexionsendung -en wegfällt. So titelte zum Beispiel die Welt online am 11.09.2007: “Entdecke den Bär in Dir! – Mark Wallinger”. In der Komödie “Samba in Mettmann” wird das Phänomen ebenfalls aufgegriffen. Dort empört sich der Wäscherei-Besitzer Olaf Kischewski (Hape Kerkeling) immer wieder über Sätze wie “Rettet unseren Planet”, “Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, kommt der Berg zum Prophet” oder “Wir sammeln für einen Zirkuslöwe” und versucht erfolglos, die Flexionsendungen seiner Mitmenschen zu korrigieren.

Im Bereich der Flexion scheint auch bei vielen anderen Sprachbenutzern keinesfalls durchweg Klarheit zu herrschen, wie der Artikel “Jetzt winkt wirklich eine Art Ende” auf www.faz.net, dem Online-Portal der FAZ, eindrucksvoll unter Beweis stellt. Dort heißt es zum einen: “Diese Abhängigkeit aber kränkt den Stolz des Autors.” Zum anderen ist zu lesen: “Diplomatisch, aber auch seltsam lax hatte Frisé für diese Ausgabe eine Lösung gewählt, in der in einem ersten Buch alle zu Lebzeiten des Autors veröffentlichten Kapitel zusammengefasst sind.”

Dass sogar Lektoren in die Falle tappen können, beweisen der Titel des Gesprächs selbst und folgender Auszug aus “Nicht die Mutter des Autors.” Ein Gespräch mit Dr. Jan Strümpel, Lektor beim Steidl Verlag Göttingen, geführt von Sabrina Janesch. In: Bruch, Martin und Schneider, Johannes (Hrsg.) (2007): In der Werkstatt der Lektoren – 10 Gespräche. Hildesheim: Universitätsverlag, S. 65-79: “Wenn man noch grundsätzlicher daran arbeiten muss, gebe ich erstmal eine Richtung vor, in die ich die weitere Arbeit des Autors zu gehen wünsche.”

Außerdem gibt es im Deutschen bei den starken und gemischten Maskulina und Neutra Wortformen mit und ohne Dativ-e in der Gegenwartssprache, wie im Laufe des Workshops deutlich werden wird. Aber wann wird ein Dativ-e gesetzt und wann nicht?



Der Wegfall der Flexionsendungen und die Normabweichungen im Bereich der Flexionsendungen im Gegenwartsdeutschen sind nicht nur für die Sprachwissenschaft, sondern auch für die Sprachdidaktik relevant, und werden während des Workshops ausführlich gemeinsam diskutiert werden.

Literaturempfehlung:

KÖPCKE, Klaus-Michael (2005): “Die Prinzessin küsst den Prinz” – Fehler oder gelebter Sprachwandel? In: Didaktik Deutsch 18, 67–83.

Die Rolle der soziopsychologischen und affektiven Faktoren im Zweitspracherwerb (bei erwachsenen Lernern) und der Einfluss auf den Erfolg im Integrationskurs

Melanie Lindner (Universität Potsdam)

melanielindner684(at)hotmail.com

In der Zweitspracherwerbsforschung herrscht Uneinigkeit bezüglich der zahlreichen individuellen, gruppenspezifischen, internen und externen Faktoren, welche Einfluss auf die Entwicklung der Zweitsprache haben sollen. Lange hielt sich zunächst die Annahme, das Alter sei der bedeutendste Faktor. Vor allem Gardner/ Lambert (1959), die in den 50er und 60er Jahren zahlreiche Untersuchungen durchführten und Schumann (1975) betonen dagegen, dass es eher soziopsychologischen und affektiven Faktoren dafür verantwortlich sind, ob ein Lerner erfolgreich im Zweitspracherwerb ist oder nicht.

Ziel meiner Untersuchung ist es, den Einfluss der soziopsychologischen und affektiven Faktoren auf den Erfolg im sog. “Integrationskurs³” darzustellen. Die bisherige Auswertung der Daten konnte belegen, dass Motivation, Einstellung und Gefühle einen erheblichen Einfluss darauf haben, ob ein Lerner erfolgreich ist oder nicht. Gefördert werden die soziopsychologischen und affektiven Faktoren vor allem von einem hohen, Bildungsgrad, dem damit häufig verbundenen Selbstvertrauen (Vertrauen in die eigenen Kenntnisse), und der Sicherheit im Gebrauch des Deutschen. Weitere positive Einflussfaktoren sind der vorhandene persönliche Kontakt und Kontaktwunsch zu Deutschen, das persönliche Interesse am Spracherwerb, der Wunsch in Deutschland bleiben zu können und das Interesse an deutscher Kultur, Geschichte und Politik. Gehemmt werden Motivation, Einstellung und Gefühle von einer niedrigen Bildung, das damit verbundene nicht vorhandene Vertrauen in die eigenen Kenntnisse sowie Angst und Unsicherheit beim Gebrauch des Deutschen. Desweiteren wirkt sich auch der nicht vorhandene persönliche Kontakt und/oder Kontaktwunsch zu Deutschen und das Desinteresse an deutscher Kultur, Politik und Geschichte eher negativ aus. Die Art der Migration, das Kontaktausmaß, die Zielsetzung, bisherige Erfahrungen, das Wohlempfinden (in Deutschland) und die Bewertung des Kurses (Lehrer/ Klasse/ Unterricht) scheinen keinen oder nur geringen Einfluss auf den Zweitspracherwerb und den Erfolg im Integrationskurs zu haben. So ist es nicht verwunderlich ist, dass Lerner mit einer größtenteils sehr hohen Bildung, ausgeprägtem Kontaktwunsch, bestehendem persönlichem Kontakt zu deutschen Muttersprachlern und Bleibeabsichten, eigenem Interesse als Grund des Deutscherwerbs und Interesse an deutscher Kultur, Geschichte und Politik, die Stufe B1 erreichen die das sprachliche Kompetenzziel des Integrationskurses darstellt.

³Eine, seit 2005, mit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes, gesetzlich geregelte Maßnahme zum Erwerb deutscher Sprachkenntnisse für Ausländer in Deutschland.

Der Deutsch-Test für Zuwanderer

Natalia Zakharova (Universität Potsdam) natalia.zakharova(at)uni-potsdam.de

Der Deutsch-Test für Zuwanderer (DTZ A2-B1) dient seit Juli 2009 als abschließende Sprachprüfung in Integrationskursen und sieht nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen zwei mögliche Ergebnisse vor – A2 oder B1. Die Teilnehmer der Integrationskurse können nicht durchfallen, dennoch spielt das “erfolgreiche” Bestehen der Prüfung – B1 – eine bezeichnende Rolle für das zukünftige Leben der Zuwanderer in Deutschland. B1 ist der Schlüssel zur Welt der Arbeits- und Ausbildungsplätze, und somit für die Integration in die deutsche Gesellschaft. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Meinung der Teilnehmer der Integrationskurse, für die der DTZ A2-B1 entwickelt wurde. Wichtig sind dabei nicht nur solche Aspekte wie das soziale und sprachliche Verhalten der Teilnehmer außerhalb des Unterrichts, sondern auch ihre Ziele und Pläne für das Leben nach dem Integrationskurs. Im Rahmen des Vortrages werden einzelne Fälle präsentiert und das Format und der Inhalt des Tests aus der Sicht der Teilnehmer dargestellt.

Deutsche in der Deutschschweiz: eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Jonathan Morris jonathan.morris(at)postgrad.manchester.ac.uk
(*University of Manchester*)

Die deutschsprachige Schweiz wird oft als diglossisch beschrieben, da die verschiedenen deutschschweizerischen Dialekte und Hochdeutsch in komplementären Verteilung sind (Rash 1998: 49). Diese Lage unterscheidet sich von der in Deutschland, wo soziale Faktoren auf den Erwerb von Dialekten wirken (Ammon 1995: 369) und andere Umgangssprachen sich entwickelten (Keller 1978: 511). Die linguistischen Verhaltensweisen deutscher Migranten in der Deutschschweiz stehen im Mittelpunkt meines Interesses in diesem Vortrag.

Die Arbeit von Werner Koller (1992) zeigt, dass viele deutsche Migranten Schweizerdeutsch völlig beherrschen. Das Verhältnis zwischen Kenntnis eines anderen deutschen Dialekts und das Beherrschen des Schweizerdeutschen war signifikant. Seitdem Koller seine Arbeit durch geführt hat, hat sich die Anzahl von deutschen Migranten in der Schweiz verdoppelt. Deswegen ist diese neue Studie notwendig.

50 Fragebögen wurden von Migranten ausgefüllt. Die Mehrheit der Migranten (84%) hat eine passive Kompetenz in Schweizerdeutsch. Eine Minderheit (32%) gibt zu, Schweizerdeutsch völlig zu beherrschen. Meinungen gegenüber den Dialekten sind im Allgemeinen positiv. Die negativen Meinungen wurden auch von deutschsprachigen Schweizern in einer früheren Studie geäußert (Morris 2005).

Erstens zeigen die Resultate, dass die linguistischen Verhaltensweisen deutscher Migranten in der Deutschschweiz variieren. Zweitens ist es deutlich, dass die verschiedenen Verhaltensweisen der zwei Länder nicht signifikant auf Meinungen bezüglich Dialekte wirken. Drittens untermauert die relativ schnelle Erhebung von Schweizerdeutsch die Theorie, dass die linguistische Distanz zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch nicht so groß ist (Ammon 1995: 290).



Referenzen:

- AMMON, Ulrich. 1995. Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin & New York: De Gruyter.
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2009. Migration and integration - data, indicators. <<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/en/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html>> [15th August 2009].
- KELLER, Rudolf Ernst. 1978. The German language. London: Faber.
- KOLLER, Werner. 1992. Deutsche in der Deutschschweiz: eine sprachsoziologische Untersuchung. Aarau, Frankfurt Main & Salzburg: Sauerländer.
- MORRIS, Jonathan. 2005. To what extent does the use of Swiss German and attitudes towards this variety suggest that dialect is replacing standard in diglossic Switzerland? München: GRIN Verlag.
- RASH, Felicity. 1998. The German language in Switzerland: multilingualism, diglossia and variation. Bern: Lang.

Über den Ursprung vokalischer Infinitivendungen im Mittelbairischen

Andreas Grassl

andreas.grassl(at)student.hu-berlin.de

(Humboldt Universität zu Berlin)

In den heutigen mittelbairischen Dialekten werden eine Reihe von Infinitivendungen vokalisches gebildet (z.B. *renna*, *singa*, *kocha*). Auffällig ist dabei, dass diese nur dann gebildet werden, wenn der Stamm auf Nasal (m, n, ng), f, ch oder (teils) k endet (cf. König/Renn 2006). Allerdings ist die bisherige Fachliteratur über die historische Entwicklung und Datierung dieser Endungen bisher relativ karg geblieben. Die je nach Epoche unterschiedliche Distanz zwischen Dialekt und Schriftsprache wirft in Bezug auf eine empirische Untersuchung hin weitere Problemstellungen auf.

In diesem Vortrag soll überprüft und untersucht werden, welche Entwicklungsszenarien realistisch erscheinen, ob Zusammenhänge zur Synkope anderer Verben im Bairischen und zur n-Apokope im Alemannischen bestehen und auf welche Zeit man die Entstehung der vokalisches Infinitivendungen datieren kann. Dabei werden sowohl althochdeutsche Belege, die Toponymie einzelner Landkreise Oberbayerns in Spätmittelalter und früher Neuzeit als auch die Mundartdichtung des 17. und 18. Jahrhunderts empirisch untersucht.

5.4. Panel 4

Die Metathese: ein sporadischer Wechsel oder nicht? Am Beispiel des Spanischen.

Elena Kireva (Universität Hamburg)

elena_kireva2004(at)yahoo.de

Das Ziel dieses Vortages ist es zu zeigen, dass die Metathese kein sporadischer Wechsel ist, sondern in manchen Fällen als voraussagbar zu bezeichnen ist. Unter Metathese versteht man: "eine Laut- oder Silbenumstellung" (Blaser 2007: 81):

- (1) Vlat.⁴ rét(i)na > Mod.Sp. rienda

⁴Die Abkürzungen Vlat., Sp. und Altsp. stehen für Vulgärlatein, Spanisch und Alstpanisch.

(Lathrop 1984: 101)

Traditionell wird die Metathese als eine unregelmäßige Lautveränderung gesehen und somit als nicht voraussagbar (Menéndez Pidal 1973). Demgegenüber steht die Auffassung von Wanner (1989) und Holt (2004), deren Argumentation nach die Metathese auf eine regelmäßige Art anwendbar ist. Aufbauend auf Holt's Analyse (2004) soll innerhalb des optimalitätstheoretischen Rahmens gezeigt werden, dass bestimmte Fälle vorhergesagt werden können:

- (2) Vlat. SPAT(U)LA > Altsp. espadla > Mod.Sp. espalda
Vlat. RET(I)NA > Altsp. *riedna⁵ > Mod.Sp. rienda

Es werden zwei neue Beschränkungen dazu eingeführt, um die Kritikpunkte in Holt's Arbeit zu beseitigen und eine neue Analyse innerhalb der Optimalitätstheorie vorzuschlagen.

Bibliographie:

- BLASER, Jutta (2007): Phonetik und Phonologie des Spanischen. Tübingen: Niemeyer.
HOLT, Eric (2004): "Sobre los cambios fónicos esporádicos que optimizan el contacto silábico en el español antiguo: El caso de la metátesis." (Proceedings of the XIII Congreso de la Asociación de lingüística y Filología de América Latina (ALFAL)), Universidad de Costa Rica [http://people.cas.sc.edu/deholt01/papers/holt_alfal%202002.pdf, día: 20.04.2010].
LATHROP, Thomas (1984): Curso de gramática histórica española. Barcelona: Ariel.
MENÉNDEZ PIDAL, Ramón (1973): Manual de gramática histórica española. Madrid: Espasa-Calpe.
WANNER, Dieter (1989). On metathesis in diachrony. In CLS 25: Papers from the 25th Annual Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society, Part One: The General Session, Caroline Wiltshire, R. Eraczyk and B.Music (eds.). Chicago: Chicago Linguistics Society. 434-450.

Workshop: Die Laute des Adygeischen: Höreindrücke aus dem Kaukasus

Ludger Paschen (Ruhr-Universität Bochum) ludger.paschen(at)ruhr-uni-bochum.de

Wie klingt eigentlich eine kaukasische Sprache?

Das Adygeische, von ca. 100,000 Menschen im Süden Russlands und von ca. 275,000 Menschen in der Türkei gesprochen, gehört zu den nordwestkaukasischen Sprachen und ist aus phonologischer Sicht ein typischer Vertreter dieser Familie: einer geringen Anzahl an Vokalphonemen ist eine Vielfalt von konsonantischen Phonemen gegenübergestellt, darunter Ejektive, Pharyngale und mehrere ungewöhnliche "Pfeiflaute".

Zuallererst mit Hilfe der eigenen Ohren, aber auch visuell unterstützt durch Sonogramme, werden wir versuchen, uns einigen phonetischen Eigenschaften dieser Sprache zu nähern. Und natürlich wird jeder auch Zeit und Gelegenheit haben, die Dinge, die uns zu Ohren kommen, nachzusprechen und zu imitieren zu versuchen. . .

Alle verwendeten Aufnahmen stammen aus einer Expedition in das Dorf Chatazhukaj in Adygeja, an der ich im Juli und August dieses Jahres teilgenommen habe.

⁵Die Form, die mit dem Asterix versehen ist, ist eine rekonstruierte Form.

Speed Reading - Kann man Augenbewegung durch Training beeinflussen?

Sophia Jähnigen (Universität Potsdam)

sophia.jaehnigen(at)gmail.com

Das Ziel der Studie ist es, die Theorie von Speed Reading zu überprüfen. Die gesamte Studie bezieht sich auf „Improved Reading“ - eine Firma die Speed Reading Kurse anbietet. Die Theorie der Firma basiert auf drei grundlegenden Lesefehlern (Subvokalisation, Regressionen und einem zu engen Blickfokus), die das Lesen verlangsamen und sogar das Textverständnis vermindern (Schmitz, 2008). Das Training soll dabei Helfen, diese Fehler zu vermeiden und das Lesen zu effektivieren, also zu einer höheren Lesegeschwindigkeit und größerem Verständnis führen.

Ein Eye-Tracking-Experiment wurde durchgeführt, in dem Teilnehmer von „Improved Reading“ und eine Kontrollgruppe Auszüge aus literarischen Texten lasen. Dabei wurde ihre Augenbewegung aufgezeichnet und ihr Textverständnis mit Hilfe von Fragen überprüft. Die Speed Reader waren schneller (hatten kürzere Fixationszeiten, weniger und kürzere Regressionen und übersprangen mehr Worte beim Lesen), zeigten aber ein signifikant schlechteres Verständnis der Texte. Deshalb kann angenommen werden, dass Speed Reader Texte nur überfliegen und somit keinen Vorteil gegenüber untrainierten Lesern haben.

ausgewählte Literatur:

SCHMITZ, W. (2008). Schneller lesen - besser verstehen. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Chunking als Lernstrategie: Versuch eines „Chunk“- Programms in der Unterrichtspraxis

Cosima Lemke (HU Berlin/Universität Damaskus)

cosimalemke(at)gmx.de

Bei der 48. Studentischen Tagung Sprachwissenschaft möchte ich mein Masterprojekt im Fach „Deutsch als Fremdsprache“ vorstellen. Kernstück meines Forschungsvorhabens bildet dabei eine Untersuchung zu Chunks und zum Einsatz von Chunking als Lernstrategie in der Unterrichtspraxis. Den theoretischen Ausgangspunkt meiner Fragestellung bildet die Annahme aus der Psycholinguistik und der Spracherwerbsforschung, dass sowohl beim kindlichen Erstspracherwerb als auch bei kompetenten erwachsenen Sprechern sprachliche Elemente als komplexe Informationseinheiten gespeichert werden, die als vorgefertigte „Brocken“ (Chunks) jederzeit abrufbar sind. Durch diese wiederkehrenden Muster und Rituale entsteht sprachliche Routine, die es gestattet, in kürzester Zeit grammatisch richtige und idiomatisch akzeptierte Äußerungen herzustellen. Von März bis Juni 2010 habe ich dazu in Syrien an der Al-Wadi-Universität eine vergleichende Studie mit zwei Kleingruppen von Deutschlernern durchgeführt, die durch ein DAAD-Stipendium gefördert wurde. Im Zentrum stand eine Serie von Unterrichtsentwürfen, die als Brückenschlag von Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung und kognitiven Linguistik hin zur Umsetzung in die Unterrichtspraxis konzipiert wurden. Meine Untersuchung soll Aufschluss über die Verwendung von Chunking-Strategien als Lerntechnik in einem sehr frühen Lernerstadium und ihren möglichen Einsatz im Fremdsprachenunterricht geben.

6. Friday, November 19

6.1. Panel 1

Diathesis in Laz - I'm happy around you

Hagen Blix (Universität Leipzig)

Hagen.Blix(at)gmx.net

Laz is a South Caucasian language spoken primarily in the black sea region of Turkey. As it is the case for other South Caucasian languages, the verb in Laz uses a vowel in a slot that immediately precedes the verb's root to denote changes in valency - e.g:

- (3) ma p'-k'ij-i
1Sg 1.SBJ-shout-1/2.SBJ.PST
'I shouted.'
- (4) ma ajSe-s v-*u*-k'ij-i
1Sg ayşe-DAT 1.SBJ.3.OBJ-*3.APPL*-shout-1/2.SBJ.PST
'I yelled at Ayşe.'

This talk will show the basic uses of those vowels and will then go into some of the more complex interaction of multiple valency operations of which only one can be overtly marked in the slot under discussion.

Gjuha shqipe: Albanian language in the European context

Ewa Bielska (Adam Mickiewicz University, Poznan)

ewa.bielska(at)op.pl

The aim of this paper is to discuss briefly both the origin of Albanian language and its contemporary situation in the European context. Albanian belongs to the Indo-European language family and at the same time is the only living Illyrian language. It is descended from the language that was spoken in the Balkans before Latin speakers arrived. There is an ongoing discussion about which language it was in fact. Traditionally, Albanian is seen as a descendant of Old Illyrian, even though some researchers would doubt that the term "Illyrian" has ever referred to a single language. Some linguists would argue that the ancestor of Albanian must have been in a close contact with Latin, some would rather say that it managed to escape the process of Romanization. In this discussion politics plays a significant role. The presentation will therefore focus on the contemporary linguistic and political discourse in the relevant issues.

Complex Attribution in Basque

Georg Höhn (Universität Potsdam)

ghoehn(at)uni-potsdam.de

This talk proposes an analysis of the Basque morpheme -ko in its attributive use as an attributive linker in terms of von Prince (2007), set within the framework of Distributed Morphology (Halle & Marantz 1993). The classifications of C heads advanced by von Prince (2007) and Struckmeier (2007) respectively differentiate between them on the basis of the following featural dimensions: finiteness of complement, case assignment (von Prince), presence of an EPP feature and their referential properties (both Struckmeier). In this line of thought, I propose that -ko realizes three different C heads that restrict reference to individuals and take only non-finite complements. Some problems of this proposal are addressed.

Selected literature:

HALLE, Morris & Alec Marantz (1993). "Distributed Morphology and the Pieces of Inflection". In Kenneth Hale & Samuel Jay Keyser (eds.), *The View from Building 20*. Cambridge, MA: MIT Press, pp. 111–176.

STRUCKMEIER, Volker (2007). *Attribute im Deutschen: zu ihren Eigenschaften und ihrer Position im grammatischen System*. No. 65 in *Studia Grammatica*, Berlin: Akademie Verlag.

VON PRINCE, Kilu (2007). "Attributive Linkers in Three Languages". MA thesis.

Zur Semantik t-infigierender Stämme im Akkadischen

Jan Klom (Universität Münster)

klomjan(at)aol.de

Das Akkadische ist eine ausgestorbene, ostsemitische Sprache, die keilschriftlich überliefert ist. Gegenstand meines Vortrags ist die Semantik einer Reihe sog. Verbalstämme mit dem Infix -t(a)- im altbabylonischen Dialekt des Akkadischen. Deren Semantik umfasst u.a. Reflexiv, Reziprok, Perfekt, Passiv, Intensiv und Iterativ. Kennzeichnend für die Literatur zum breiten Funktionsspektrum dieser Stämme sind die folgenden Zitate:

„[T]he basic meaning of the stem remains rather elusive; it seems, in fact, to be lexical, i.e. unpredictable, for each root“ (Huehnergard 1997: 393)

„Das ta-Infix erweist sich somit als Träger mehrerer disparater, semantisch nicht miteinander verwandter [Funktionen]“ (Streck 1995: 221)

Die - aus typologischer Sicht ohnehin problematische - Annahme „disparater“, also unzusammenhängender Funktionen des t-Infixes soll verworfen werden. Vielmehr lässt sich die Semantik der t-infigierenden Stämme als Medium, also als eine Diathese, deren Funktion bei Kemmer (1993) als „low elaboration of events“ beschrieben wird, fassen. Außerdem soll diskutiert werden, inwiefern die Konstruktion der Belege mit t-Infix Hinweise auf ihre Interpretation liefert.

Literatur:

HUEHNERGARD, John. 1997. *A grammar of Akkadian*. (Harvard Semitic Studies 45) Atlanta: Scholars Press

KEMMER, Suzanne. 1993. *The middle voice*. (Typological Studies in Language 23) Amsterdam: Benjamins

STRECK, Michael P. 1995. Zahl und Zeit - Grammatik der Numeralia und des Verbalsystems im Spätbabylonischen. (Cuneiform Monographs 5) Groningen: Styx

The Pirahã language – How special and surprising is it?

Till Bergmann (Universität Heidelberg)

till.bergmann(at)gmail.com

In 2005, Everett claimed that the Pirahã, a people in the Amazonas area, speak a language with “a number of very surprising features”. For example, they do not appear to have a concept of numbers or counting, have no colour terms and the simplest kinship system yet documented. More importantly, he also claims that the Pirahã culture itself constrains communication to “non-abstract subjects”. This constraint, so Everett, explains why the Pirahã have so many surprising features not found commonly in other languages.

In this talk we shall discuss what exactly is meant by “non-abstract subjects”, which, after all, might not be that surprising at last.

Verb Aspect and Causality in Situation Models

Katerina Danae Kandylaki, C.R. Kennington, F. Niefind, A. Rebmann, T. Shore and P. Pyykkonen
(Universität des Saarlandes)

aikater(at)coli.uni-sb.de

Verb aspect has been found to be an important factor when building up a situational model of events (Ferretti et al., 2009, Madden & Zwaan, 2003). However, it is not clear yet, how verb aspect interacts with other properties of events, such as causality. This interaction between Verb Aspect and Causal Agents is the main interest of our study. In order to investigate both the final representation of the situation and the online processes in which the two kinds of information are integrated, we used two tasks: an offline completion task and an online self paced reading task. Our experiments: Experiment 1 (completion task) and 2 (self-paced reading task) establish the Aspect effects on comprehension and Experiment 3 (completion task) and 4 (self-paced reading task) aim in revealing the interaction of Aspect and Causality. In the stimuli for Experiment 1, (example: “Während/Als Jan Franziska einen Ball gab, wollte...”), the “Während” stands for the imperfective condition and the “Als” for the perfective aspect. By using transfer of possession verbs the participant can focus on the process (imperfective), where he would complete the sentence referring back to the subject (NP1) or on the end phase of the event (perfective condition), in which he is expected to continue the sentence with an NP2 (second sentence participant) back reference. The same setup for the second set of experiments, which also involve causality, include stimuli as the following: “Während/Als Stefan Caroline nach Hause brachte, wollte...”. We used causal movement verbs to attribute Causality to the Agent (Dowty, 1991) and study how its bias towards the Agent interacts with the Aspect bias (perfective aspect and causality clash, imperfective aspect and causality favor the same noun phrase). For the respective online experiments (Experiment 2 and 4), we added continuations, which were either congruent or incongruent with the biases of the factors and measured response times. The offline results point to a general bias towards coreference, as opposed to introducing a new entity, but no clear

tendency for a specific participant (NP1 or NP2). Also, the effect of Agent Causality appears to be strengthened in the case of the perfective aspect, where both factors favor the same participant. The online results are currently studied in detail, updates will be included in the talk.

6.2. Panel 2

Congenital Amusia

Jasmin Pfeifer

pfeifer(at)phil-fak.uni-duesseldorf.de

(Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Many people can't sing in tune, but congenital amusics can't recognize a familiar song without lyrics, they can't tell whether someone is singing out of tune, they can't detect "wrong notes" (meaning notes that are out of scale) in conventional western music, and for some music sounds like 'banging' (Stewart 2008:127). Thorough scientific investigation of this condition started as late as eight years ago, even though the first case of congenital amusia was described as early as 1878 (Allen 1878). The only thing that is for certain about congenital amusia to this date is that it is an innate disorder of the brain, which causes severe difficulties in music perception. The exact neural bases are still under investigation and whether or not congenital amusia is a music-specific disorder is also still under discussion (Patel et al. 2008: 366). The actual musical impairment of congenital amusics varies, but the primary deficit seems to be one of pitch processing (Stewart 2002: R420). The research on congenital amusia has mostly been focused on the musical domain, since music perception requires a fine-grained pitch perception of tones or semitones ($1/6$ and $1/12$ of an octave), which is said to be the underlying deficit of congenital amusia, while speech intonation uses coarser pitch changes ($1/2$ an octave) (Stewart 2002: R420). Whether the perception of speech intonation contours is affected by congenital amusia is still in debate (Peretz et al. 2002; Patel et al. 2008).

This talk will give a comprehensive overview of the developments in the research on congenital amusia and of the most relevant studies. Furthermore it will be shown that congenital amusia raises many interesting questions for linguists such as: Are intonation contours of congenital amusics influenced? Does congenital amusia also occur in speakers of tonal languages and if so, how does it influence them? And do language and music have the same underlying processing system?

References:

- ALLEN, Grant (1878). Note-deafness. *Mind* 10: 157-167.
- PATEL, Aniruddh D., Wong, Meredith, Foxton, Jessica, Lochy, Alette & Isabelle Peretz (2008). Speech Intonation Perception Deficits in Musical Tone Deafness (Congenital Amusia). *Music Perception* Volume 25 Issue 4: 357-368
- PERETZ, Isabelle, Ayotte, Julie, Zatorre, Robert J., Mehler, Jacques, Ahad, Pierre, Penhune, Virginia B. & Benoit Jutras. (2002) Congenital Amusia: A Disorder of Fine-Grained Pitch Discrimination. *Neuron* 33: 185-191
- STEWART, Lauren & Vincent Walsh. (2002) Congenital Amusia: All the Songs Sound the Same. *Current Biology* 12: R420-R421
- STEWART, Lauren. (2008) Fractioning the musical mind: insights from congenital amusia. *Cur-*

rent Opinion in Neurobiology 18: 127-130

The relation between speech and gesture in German elicitations of motion events

Valentina Cristante (Universität Potsdam) valentina.cristante(at)gmail.com

This study explores how German adults describe and narrate voluntary motion through speech and gesture; it focuses on their encodings of PATH and MANNER in speech and investigates German lexicalization patterns and their distribution within the utterance. The analysis of gestures examines the relation between the linguistic encoding and gestural representation of events during online speaking. The findings show that German speakers always encode PATH and MANNER in speech and that co-speech gestures are semantically and syntactically aligned with speech. Moreover, gestures are shown to be predominantly redundant and tightly in line with the semantic information conveyed by speech. In accordance with the forecasted outcome based on previous studies, the final results suggest that German adults gesture predominantly about PATH without producing MANNER gestures. On the one hand, the findings demonstrate the influence of linguistic encoding on gestural representation, and while exhibiting on the other hand a partial independence of gestures from language.

Rethinking Talmy & Slobin – Intratypologische Variation in der Kodierung von Bewegungsereignissen

Till Würfel (Universität Potsdam)

till181(at)gmail.com

Die Arbeiten Talmys (u.a. 1985, 2000) und das darauf aufbauende, empirische Forschungsprogramm Slobins (u.a. 1994, 2004) haben innerhalb der letzten zwanzig Jahre zahlreiche Arbeiten in der linguistischen und psycholinguistischen Forschung nach sich gezogen und empirische Evidenz für die Lexikalisierungsmuster verschiedener Sprachen der Welt (verb-framed, WEG wird im Verb kodiert und satellite-framed, WEG wird außerhalb des Verbs kodiert) gefunden, sowie neue sprachrelativistische Ansätze definiert. Berthele (2004, 2006) hat mit seinem variationistischen Ansatz gezeigt, dass, je genauer man Sprachen intratypologisch und kontaktsprachlich untersucht, deutlich mehr Variation zu finden ist, als von Talmy und Slobin angenommen.

Mein Beitrag soll diese Perspektive aufgreifen und Abweichungen wie u.a. (5) hybride Muster, (6) duales Enkodieren in sf-Sprachen, (7) redundante Wegkodierung in vf-Sprachen, (8) reversives verb-framing in vf-Sprachen, die aus bisherigen Studien hervorgehen, vorstellen.

- (5) Ac-courir (herbei_{PATH}-laufen_{MANNER}); de-gringoler (runter_{PATH}-purzeln_{MANNER}) (Kopecka, 2006)
- (6) She enters into the house
- (7) stó scèt l'indàa žó n'dol sò žardì
dieser junge er-gehen.PRÄT runter in-den seinen garten
(Dialekt in Bergamo; Wälchli, 2001)

- (8) Elle court en traversant [vs. Elle traverse en courant]
 sie rennt überqueren.KONV sie überquert rennen.KONV

Ergänzend schließt dieser Vortrag an den der 47. StuTS (vgl. Woerfel, 47. StuTS 2010) an und es werden vorläufige intratypologische Ergebnisse in der Kodierung von Bewegungsereignissen von bilingualen jugendlichen Sprechern mit L1 Türkisch und L1,5 Deutsch in der Substandardvarietät Kiezdeutsch (Goschler et al. 2010) präsentiert. Dieser Ansatz soll zeigen, dass die Verbalisierung eines Bewegungsereignisses und die Wahl der lexikalischen Muster nicht nur abhängig von der jeweiligen typologischen Klassifizierung ist, sondern auch beeinflusst wird, von Situationalität, Sprecherhintergrund und Sprachkontakt.

Literatur (Auswahl):

- BERTHELE, Raphael (2006): Ort und Weg: die sprachliche Raumreferenz in Varietäten des Deutschen, Rätoromanischen und Französischen, Walter de Gruyter Verlag: Berlin.
- GOSCHLER, Juliana, Woerfel, Till & Schroeder, Christoph (2010): Beyond conflation patterns: A corpus study on the encoding of motion in multilingual urban areas, Poster präsentiert auf der Fourth International Conference of the German Association of Cognitive Linguistics, Universität Bremen.
- KOPECKA, Anetta (erscheint): From a satellite- to a verb-framed pattern: A typological shift in French, in H. Cuyckens, W. de Mulder & T. Mortelmans (eds.): Variation and change in adpositions of movement, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- SCHROEDER, Christoph (2009). gehen, laufen, torkeln: Eine typologisch begründete Hypothese für den Schriftspracherwerb in der Zweitsprache Deutsch mit Erstsprache Türkisch. In K. Schramm and Ch. Schroeder (eds.), Empirische Zugänge zu Sprachförderung und Spracherwerb in Deutsch als Zweitsprache, Münster/New York: Waxmann, 185–201.
- SLOBIN, Dan I. (2004). The many ways to search for a frog. Linguistic typology and the expression of motion events. In S. Strömquist and L. Verhoeven (eds.), Relating Events in Narrative: Typological and Contextual Perspectives, Mahwah, NJ: Erlbaum, 219–257.
- TALMY, Leonard (2000): Towards a cognitive semantics. Volume II: Typology and process in concept structuring, Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- WÄLCHLI, Bernhard (2001). A typology of displacement (with special reference to Latvian). Sprachtypologie und Universalienforschung 54: 298–323.
- WIESE, Heike; Freywald, Ulrike; Schalowski, Sören & Mayr, Katharina (to appear): Kiezdeutsch Korpus. A linguistic corpus of natural conversations among young people in a multiethnic urban neighbourhood [sub-corpus “Motion events”], Potsdam University.
- WOERFEL, Till J.N. (2010). Wie sich Menschen bewegen. Sprache und Raum zwischen Grammatik und Kognition - Eine typologische Hypothese am Beispiel der multiethnolektalen Kontaktvarietät Kiezdeutsch. Vortrag auf der 47. Studentischen Tagung Sprachwissenschaften, Universität Mainz.

Sprache und Musik - Parallelen und Differenzen

Viviana Haase & Teresa Grimm (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main)

Sprache und Musik sind Fähigkeiten, die nur dem Menschen zukommen. Leonard Bernstein versuchte 1976 erstmals, orientiert an Chomskys generativer Grammatik, auch in Musik eine syntaktische Struktur zu entdecken. In der Tat besitzen sowohl Musik, als

auch Sprache einige Gemeinsamkeiten: eine komplexe, hierarchische Struktur (Syntax), Bedeutung (Semantik), Rhythmus und Melodie. Zudem resultieren in Musik und Sprache aus neurologischen Insulten Störungen in der Wahrnehmung sowie der Produktion.

Wir werden diese junge Forschungsrichtung aus linguistischer, kognitiver und neurowissenschaftlicher Sicht betrachten und der Frage nachgehen, in wieweit Musik und Sprache in der Struktur sowie der neurobiologischen Verarbeitung korrelieren und divergieren.

Literatur:

ALTENMÜLLER, Eckart. (2002). Apollo in uns: Wie das Gehirn Musik verarbeitet. In: N. Elsner, G. Lürer (Hrsg.), *Das Gehirn und sein Geist* (S. 87-104). Göttingen: Wallstein Verlag.

BERNSTEIN, Leonard. (1976). *The Unanswered Question. Six Taalks at Harvard*. Massachusetts: Harvard University Press.

LERDAHL, Fred & Jackendoff, Ray (1996). *A Generative Theory of Tonal Music*. Cambridge, Massachusetts [u.a.]: MIT Press.

PATEL et.al (1998): Processing syntactic relations in language and music: an event-related potential study. In: *Journal of Cognitive Neuroscience* 10;6, 717-733.

PATEL, Aniruddh D. (2003): Language, music, syntax and the brain. In: *Nature Neuroscience* 6;7, 674-681.

PATEL, Aniruddh D. (2008). *Music, Language, and the Brain*. New York: Oxford University Press.

PERETZ, Isabelle; Brattico, Elvira; Miika Järvenpää; Tervaniemi, Mari. (2009). The amusic brain: in tune, out of key, and unaware. In: *Brain. A Journal of Neurology*. 1-10

RACETTE, Amélie; Bard, Céline; Peretz, Isabelle. (2006). Making non-fluent aphasics speak: sing along! In: *Brain*, 129. 2571-2584.

6.3. Panel 3

Migration – Sprache – Identität: Eine Untersuchung im Milieu türkischer Migranten 2. Generation

Philip Bracker (Universität Potsdam)

bracker(at)uni-potsdam.de

In der angestrebten Dissertation möchte ich den Einfluss von Sprache auf Identität und von Identität auf Sprache untersuchen. Ziel ist es, Aussagen über den Zusammenhang von Zweitspracherwerb und Identitätsbildung machen zu können. Mit der Arbeit soll in Erfahrung gebracht werden, wie Migranten türkischer Herkunft (2. Generation) ihre Erwerbsverläufe und die eigenen sprachlichen Fähigkeiten, die Zweit- und Erstsprache betreffend, einschätzen und wie sie zu „ihren“ Sprachen – mithin zu sich selbst – Position beziehen. Es wird ein starker Zusammenhang, bzw. eine starke gegenseitige Einflussnahme zwischen der subjektiven Einstellung zu Identität und dem (erfolgreichen) Erwerb einer zweiten Sprache vermutet werden. Auch dieses Ineinandergreifen will sich diese Arbeit in dem oben angekündigten Milieu zum Gegenstand der Untersuchung nehmen. Um diesen Fragen nachzugehen, bieten sich autobiographisch-narrative Interviews an. Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist die Hälfte der geplanten zehn Interviews geführt worden. In dem Vortrag möchte ich auf die Vorteile dieser Methode eingehen und anhand einiger Ausschnitte erste Indizien aufzeigen.

Sprachverfall 2.0 – Ruiniert Internetkommunikation die Schreibkompetenz?

Jan-Henning Nix (Universität Bielefeld)

jan-henning.nix(at)uni-bielefeld.de

Mehr denn je erfreut sich das Internet in der Medienlandschaft großer Beliebtheit. Besonders Jugendliche machen gern Gebrauch von diesem Medium und bedienen sich dabei verschiedener Kommunikationsmittel (Fisch & Gscheidle, 2006). In vorwissenschaftlichen Kontexten hat sich darum eine klassische laienlinguistische Sprachverfallsdebatte entwickelt: Der Gebrauch einer „schlechten Sprache“ im Internet habe negative Auswirkungen auf die Fähigkeit, sich in anderen Umgebungen adäquat zu äußern (Brommer, 2007). Die meisten sprachwissenschaftlichen Publikationen zu dem Thema erschöpfen sich in Vermutungen darüber, ob ein Einfluss bestehe und ob er negativ oder womöglich positiv sei (Androutsopoulos, 2007). Einige wenige empirische Untersuchungen bewegen sich auf lexikalischem oder konzeptuellem Niveau (etwa Dürscheid, Wagner & Brommer, i. Dr.; Tagliamonte & Denis, 2008). Gegenstand dieses Vortrags ist die Frage, ob die orthographischen Fähigkeiten von Schreibenden bzw. Schreiblernenden von konzeptionell mündlicher, medial schriftlicher (Koch & Oesterreicher, 1985), internetbasierter Kommunikation berührt werden. Dazu wurden von einer Gruppe von 50 GesamtschülerInnen (15-16 J.) per Fragebogen Internetnutzungsprofile (u.a. Art genutzter Kommunikationsmittel, Umfang der Nutzung) erhoben. Jedem Nutzungsprofil ist eine Schreibprobe zugeordnet, die systematisch auf Fehler hin untersucht wurde, die möglicherweise aus der Internetnutzung resultieren. Die Statistik zeigt keinen nennenswerten Zusammenhang zwischen Internetnutzung und Fehlerzahl. Das theoretische Fundament für die Vorstellung dieses Befundes besteht aus Information über kommunikative Rahmenbedingungen und strukturelle Merkmale der „Netzsprache“ (Dürscheid, 2004) einerseits sowie über schriftsprachliche Äußerungen andererseits. Letzterer Punkt soll verdeutlichen, dass Fehlerhaftigkeit in geschriebener Sprache nicht allein als Stilschwäche und Mangel an Metawissen im Sinne von Regelkenntnis zu verstehen ist. Vielmehr ist die schriftliche Äußerung Manifestation komplizierter, kontextbeeinflusster kognitiver Vorgänge.

Literatur:

- ANDROUTSOPOULOS, J. (2007). Neue Medien - neue Schriftlichkeit? Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 54 (1), 72-97.
- BROMMER, S. (2007). Ein unglaubliches Schriftbild, von Rechtschreibung und Interpunktion ganz zu schweigen: Die Schreibkompetenz der Jugendlichen im öffentlichen Diskurs. Zeitschrift für germanistische Linguistik, 35, 315-345.
- DÜRSCHIED, C. (2004). Netzsprache – ein neuer Mythos.
Verfügbar unter: <http://www.ds.uzh.ch/lehrstuhlduerscheid/docs/netzsprache.pdf> [18.2.2009].
- DÜRSCHIED, C., Wagner, F. & Brommer, S. (i. Dr.). Schreibkompetenz und neue Medien.: Theoretische und empirische Aspekte. Berlin: de Gruyter.
- FISCH, M. & Gscheidle, C. (2006). Onliner 2006: Zwischen Breitband und Web 2.0: Ausstattung und Nutzungsinnovation. Media Perspektiven 10 (8), 431-440.
- KOCH, P. & Oesterreicher, W. (1985). Sprache der Nähe - Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. Romanistisches Jahrbuch, 36, 15-43.
- TAGLIAMONTE, S. & Denis, D. (2008). Linguistic ruin? lol!: Instant messaging and teen language.

American Speech, 83 (1), 3-34.

Verfügbar unter: <http://americanspeech.dukejournals.org/cgi/reprint/83/1/3>.

6.4. Panel 4

Lexikalischer Wandel im südpfälzischen Dialekt

Katharina Sterneke

`Katharina.Sterneke-Hoffmann(at)uni-duesseldorf.de`

(Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Nachdem die Dialektforschung lange verpönt war, ist sie in den letzten Jahren wieder stärker in den Fokus des Interesses gerückt. Mittlerweile scheint es für beinahe jeden deutschen Dialekt nicht nur ein eigenes Wörterbuch, sondern auch eine eigene Ausgabe von „Asterix, der Gallier“, „der kleine Prinz“ und diversen anderen Werken zu geben. Städte wie Köln versuchen wieder, Kölschunterricht in den Schulen zu etablieren, um den Dialekt zu schützen, und Zeitungen widmen dem jeweiligen Dialekt der Region eine eigene Kolumne. Über den konkreten Sprachwandel ist jedoch nur wenig bekannt.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich Sprachwandelerscheinungen im südpfälzischen Dialekt untersucht. Das Lexikon steht im Fokus der Arbeit, da dort die stärksten Veränderungen in der Sprache nachgewiesen werden können. Die Untersuchung des Lexikons soll Aufschluss darüber geben, ob der Dialekt sich an die Standardsprache annähert.

Nach einer kurzen Vorstellung des untersuchten Dialektes sollen die durchgeführten Untersuchungen und ihre Ergebnisse präsentiert und erläutert werden.

Graphische Modelle zur hierarchischen URL-Klassifikation

Vera Tomskikh (Universität Potsdam)

`tomskikh(at)uni-potsdam.de`

In dieser Arbeit wird die Vorhersage von Themen für HTML-Seiten aus Webportalen behandelt. Webportale sind Hierarchien von Webseiten und können als Bäume dargestellt werden. Die Menge der Themen ist durch Ober- und Unterbegriffsbeziehungen ebenfalls hierarchisch geordnet.

Für die hierarchische Klassifikation von HTML-Seiten werden üblicherweise Verfahren zur strukturierten Textklassifikation verwendet. Dabei wird allein der Inhalt einer Seite betrachtet und die Informationen über die Struktur des URL-Baums werden vernachlässigt. Für die praktische Anwendung ist es wünschenswert, dass die Anzahl der Seiten mit unterschiedlichen Klassen im selben Teilbaum eingeschränkt wird. Dazu muss die Klassifikation bezüglich der URL-Struktur möglichst homogen gehalten werden. Außerdem ist es hilfreich, dass thematisch ähnliche Seiten oft im gleichen Teilbaum vorkommen. Eine inhaltsarme HTML-Seite kann dann anhand ihrer Umgebung im URL-Baum klassifiziert werden.

Der hier vorgestellte Ansatz zur hierarchischen Klassifikation nutzt ein graphisches Modell, das auf dem *Markov random field* aufbaut. Die Knoten im Graphen repräsentieren unter anderem die URL-Struktur, zur Inferenz wird das Gibbs-Sampling verwendet. Empirisch wird das Verfahren im Vergleich zu einigen anderen Ansätzen auf einem konkreten Datensatz getestet.



Programmleitfaden im deutsch-englisch-polnischen Vergleich. Lexikologische Perspektive in der Übersetzung

Joanna Maria Spychala
(Adam Mickiewicz University, Poznan)

joanna.spychala(at)gmail.com

Als Programmleitfäden werden im alltäglichen Sprachgebrauch Dokumente bezeichnet, die ausführliche Informationen über Förderungsprogramme und Fonds beinhalten, von den für diese Programme zuständigen Institutionen veröffentlicht werden und für Antragsteller und Zuschussempfänger oft verbindlich sind.

Das Ziel meiner Forschung war es, drei Sprachversionen eines Programmleitfadens miteinander zu vergleichen. Der Schwerpunkt lag in der Lexik. Behandelt wurden u.a. morphologische Unterschiede und das Phänomen der Äquivalenz.

Wie werden also deutsche Zusammensetzungen auf Polnisch wiedergeben? Welche Phrasen und Wörter bereiten Übersetzern die größten Schwierigkeiten? Wie oft werden im Deutschen und Polnischen Anglizismen gebraucht? Das sind nur einige interessante Fragen, die ich in meiner Präsentation besprechen werde.

Workshop: Heute back ich, morgen brau ich und übermorgen.... mach ich mein eigenes Korpus!

Lidia Federica Mazzitelli (Università di Roma I (Sapienza)/Universität Mainz)

lidiafederica(at)hotmail.com

Robert Fuchs (Universität Augsburg)

robert.fuchs.dd(at)googlemail.com

Korpuslinguistik ist fast schon normal geworden, doch allein ein neues Korpus zusammenzustellen mag so realistisch erscheinen, wie aus Stroh Gold zu spinnen. Glücklicherweise ist es viel einfacher (wenn man sich realistische Ziele setzt).

Anhand von zwei sehr unterschiedlichen Projekten, einem Korpus der zeitgenössischen weißrussischen Sprache und der nigerianischen Komponente des International Corpus of English, wollen wir von unseren Erfahrungen berichten und sie mit euren vergleichen. Auf welche Probleme seid ihr im Umgang mit Korpora gestoßen? Welche Software ist für welchen Zweck die beste? Nach einem intensiven Austausch stellen wir das Programm PacX vor, das es ermöglicht, Korpusprojekte ganz unterschiedlicher Größe und Komplexität zu bewältigen.

Modellierung von Benutzerpräferenzen in einem Dialogsystem

Alexandra Strelakova (Universität Potsdam)

alexandra.strelakova(at)gmx.de

Die Grice'sche Maxime der Quantität besagt, dass ein Gesprächseintrag alle nötigen und keine überflüssigen Informationen enthalten darf. Bei der Entwicklung eines Dialogsystems für die Kommunikation zwischen einem Softwareagenten und einem Benutzer muss diese Maxime beachtet werden, damit der Dialog möglichst natürlich verläuft und der Benutzer zufrieden bleibt. Wenn nur einfache Antworten auf Nutzeranfragen generiert werden können und das System auf eine Anfrage nur mit „ja“ oder „nein“ reagiert, wird es als wenig kooperativ und benutzerunfreundlich empfunden. Eine andere Gefahr ist, alle

Suchtreffer zu nennen, wenn ihre Zahl eine allgemein erwartete Anzahl übersteigt, was zur Ermüdung oder suboptimalen Wahl führen kann.

Diese Dialogsituationen wurden im Rahmen des KomParse Projektes modelliert und anschließend entsprechende Strategien für den Softwareagenten umgesetzt. Im ersten Fall, wenn ein Wunsch des Benutzers nicht erfüllt werden kann, muss nicht nur das Fehlen genau passender Treffer mitgeteilt, sondern auch eine mögliche Alternative angeboten werden. Dafür muss man alle vorhandenen Alternativen miteinander vergleichen und die Beste identifizieren. Im zweiten Fall müssen ähnliche Alternativen in allgemeinere Kategorien zusammengefasst und dem Benutzer zur Wahl gestellt werden.

In meinem Vortrag werde ich darauf eingehen, wie Präferenzen eines Nutzers modelliert und wie eine Antwortstrategie implementiert werden kann.

7. Saturday, November 20

7.1. Panel 1

Die Herausbildung doppelter Perfektbildungen im Deutschen in diachroner Perspektive

Christine Porath (Universität Potsdam)

porath(at)uni-potsdam.de

Ein Ansatz zur Klärung der Entstehung und Entwicklung von Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt im Indikativ

Das sog. Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt im Deutschen hat in den letzten Jahren in der linguistischen Forschung immer mehr an Interesse gewonnen. Dennoch weiß man gerade über die Entstehung und Entwicklung dieser Formen aufgrund fehlender empirischer Untersuchungen zu dieser Fragestellung bislang recht wenig.

Aus diesem Grund bin ich der Frage nach der Herausbildung der doppelten Perfektformen in meiner Magisterarbeit nachgegangen.

Aufgrund der Annahme, dass die bisherigen Thesen zur Entstehung von Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt von einer falschen, aber meist nicht expliziten Grundannahme - der semantischen Einheitlichkeit des einfachen Perfekts - ausgehen, wurde zunächst ein weiterer Theorierahmen gesteckt, der die Entstehung des einfachen Perfekts und Plusquamperfekts sowie die bisherigen Annahmen zur Bedeutung der doppelten Perfektbildungen umfasst. Der aktuellen Tempusforschung entsprechend verfügt sowohl das Perfekt als auch das Plusquamperfekt über eine Zustandslesart und eine Vorgangslesart, die durch die Aktionsart des verwendeten Verbs und weiteren Kontextfaktoren wie das Vorhandensein eines Objekts oder von Adverbialen bedingt sind. Entsprechende Beispiele hier nach (Sherebkow 1971, 28).

- (9) Pf. mit terminativen Verben: $(E <) Z, S$
 - a. ich habe vergessen (= es ist immer noch vergessen)
 - b. ich habe es mir vorgenommen (= ich will es immer noch)
- (10) Pf. mit durativen Verben: $E < S$
 - a. Ich habe gearbeitet (= jetzt arbeite ich nicht mehr)
 - b. Ich habe es gewollt

Dies gilt in vergleichbarer Weise auch für das Plusquamperfekt, für das zur üblichen Tempusformen $E < R < S$ oder $E_1 < E_2 < S$, die jedoch nur für durative Verben anwendbar ist, eine entsprechende Formel für terminative Verben ergänzt werden muss: $(E <) Z < S$. Diese unterschiedlichen Lesarten haben Einfluss auf den temporalen Wert der jeweiligen Perfektkonstruktion. Während ein Perfekt mit Zustandsbedeutung der präsentischen Zeitebene angehört, bezeichnet ein Perfekt mit Vorgangslesart ein vergangenes Geschehen

mit Gültigkeit auf der prääteritalen Zeitebene. Analog gilt dies auch für das Plusquamperfekt, wobei die Aktionsart des Verbs hier eher Einfluss auf dessen Vorzeitigkeitssemantik hat.

Diese Situation ist Voraussetzung für die Entstehung der doppelten Perfektformen. Rein hypothetisch wurde aufgrund der theoretischen Grundlagen angenommen, dass Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt entstanden sind, um bei terminativen Verben, die beim einfachen Perfekt eine Zustandslesart verursachen, ein Äquivalent zum Perfekt durativer bzw. nicht-terminativer Verben herzustellen, indem sie die Funktion bzw. Bedeutung ‚Vergangenheit eines (gegenwärtigen) Resultatzustands‘ bezeichnen.

- (11) Pf. mit terminativen Verben: (E <) Z,S
- ich habe vergessen (= es ist immer noch vergessen)
 - ich habe es mir vorgenommen (= ich will es immer noch)
- (12) Entsprechendes Doppelperfekt: (E <) Z || ,S → E/Z < S
- ich habe **vergessen gehabt** (= es ist nicht mehr vergessen)
 - ich habe es mir **vorgenommen gehabt** (= jetzt will ich es nicht mehr)

Um diese Hypothese überprüfen zu können, wurde anhand eines 152 Texte umfassenden diachronen Korpus eine Belegsammlung erstellt, die ca. 220 Belege vom 14. bis zum 19. Jh. umfasst. Diese wurden ausführlich analysiert. Besondere Aufmerksamkeit galt neben dem Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt zudem die afinite Doppelform, die im Korpus am häufigsten belegt ist und zudem im Rahmen der Forschung zu den doppelten Perfektbildungen kaum Beachtung gefunden haben. Besonderes Merkmal dieser Form ist das Fehlen des finiten Auxiliars und tritt in der Regel im 16.-18. Jh. im Nebensatz auf:

- (13) afinite Doppelform: *welche er [...] zu Zeugen ernennet gehabt.* (Topalović 2010, 187)

Es konnte festgestellt werden, dass das Doppelperfekt bereits im 14. Jh. mit der Bedeutung ‘beendeter Zustand’ entstanden ist und dazu diente, den Abbruch des Resultatzustandes des zugrunde liegenden Perfekts zu bezeichnen. Dies war zunächst unabhängig von einer Vergangenheits- oder Vorzeitigkeitsbedeutung. Im Laufe des 15. und 16. Jh. entstanden – vermutlich per Implikatur von der Ursprungssemantik ausgehend – die Bedeutungen ‘einfache Vorzeitigkeit mit Zustandsabbruch’ bei resultativem Perfekt und ‘einfache Vorzeitigkeit’. Letztere Bedeutung führte vor allem im 16. Jh. vermehrt dazu, dass das Doppelperfekt als Ersatz für das einfache Plusquamperfekt verwendet wurde. Einen ähnlichen Verlauf zeigen auch das Doppelplusquamperfekt und die afiniten Doppelformen, jedoch mit zusätzlicher pragmatischer Verwendung seit 17./18. Jh..

Diese Bedeutungsvarianten haben sich jedoch nicht gegenseitig ersetzt, sondern finden sich in allen Jahrhunderten nebeneinander. Bestätigung finden die Ergebnisse darin, dass die ermittelten Bedeutungen auch in der synchronen Forschung erwähnt und bei den entsprechenden Belegen nachgewiesen werden.

7.2. Panel 2

Computational Corpus Stylistics and the Vedas: The Case for Melodic Accentuation in Vedic Sanskrit

Kristen de Joseph (Leiden University)

`k.h.de.joseph(at)gmail.com`

Discussions of accent in Indo-European verse have been asymmetrical at best: from overabundant scholarship on the coincidence of word accent and metrical ictus in Latin and Greek, to scarcely any at all on topics in Sanskrit. The time is ripe to take stock of past scholarship and present lacunae with a synthetic overview of all pre-modern Indo-European poetic traditions, and how each handles the dual prosodies of speech and poetry with their treatment of lexical accent in metrical verse.

The breadth and variety of each such body of Indo-European verse is considerable, but can be made more tractable since the poetics of form, unlike that of sense, is characterized by concrete surface realizations: at this level of concretion, the electronic corpora of these literatures become a wealth of machine-searchable data that can be mined by automated processes. To this end, I shall demonstrate the results of some computational corpus methods that have enabled me to extract the accentual-melodic contours of Vedic hymnal poetry, the oldest stratum of Sanskrit, and evaluate them by multiple sets of criteria. The processes behind these modules are informed by mathematics, probability theory, and descriptive statistics, and consider the attested frequency of the melodic contours hand-in-hand with their hypothetical probability. In this manner, I have been able to establish that the frequency and proximity of some repeated melodic contours in the Vedas consistently exceed their probability, and thus must have been due to the conscious artifice of the poets as a means of melodic accentuation.

While these exercises in computational corpus stylistics are only one side of the coin, and must be paired with other levels of literary criticism, it is hoped that the application of computational corpus methods will help clarify how Indo-European poets manipulated this “double prosody”, and facilitate the first steps towards a more balanced perspective of the poetic interplay of accent and meter in Sanskrit and, ultimately, across the whole of Indo-European verse.

7.3. Panel 3

Workshop: „Fachtutorien - aber wie?“

Philipp Dorok (Ruhr-Universität-Bochum)

`philipp.dorok(at)ruhr-uni-bochum.de`

Fachtutorien sind in der Regel einer Kernveranstaltung angegliedert und bieten Studierenden die Möglichkeit, unter Anleitung eines Fachtutors offene Fragen zu Inhalten der Kernveranstaltung zu klären und gemeinsam die Sitzungen oder bestimmte Themenblöcke der Kernveranstaltung vor- und nachzubereiten. Es gibt allerdings auch weitere Formen von Fachtutorien wie etwa Prüfungscoachings oder spezielle Schulungen durch Fachtutorinnen und Fachtutoren in Arbeitstechniken, die für die Kernveranstaltung benötigt werden, aber nicht bei allen Studierenden vor Veranstaltungsbeginn vorausgesetzt werden können.

In diesem Workshop soll ein gemeinsamer Austausch über Grenzen und Möglichkeiten von Fachtutorien stattfinden. Um ein Problembewusstsein zu entwickeln, werden unter anderem Transkriptstellen zu tutorgeleiteten Kleingruppengesprächen an der Hochschule analysiert.

Diese und weitere Fragen werden im Workshop diskutiert:

- Welche Rolle hat eine Fachtutorin/ein Fachtutor?
- Welche Problemfelder kann es bei Fachtutorien geben und welche Lösungsstrategien gibt es?
- Was macht ein gutes Fachtutorium aus?

7.4. Panel 4

The Robustness of Linguistic Communication

Bodo Winter

winterbo(at)hawaii.edu

(University of Hawai'i at Mānoa & Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology)

Robustness is the ability of a system to maintain its function despite internal and external perturbations. Robustness is a common property of biological systems [7] [8] [13] and this talk highlights that it is an essential property of language as well. We need robustness in language because linguistic communication happens in diverse acoustic environments between speakers that often have different varieties and that are in constantly changing cognitive states (e.g. different states of attention). Just like in many biological systems, these perturbations are counteracted by a large number of mechanisms, some of which are:

1. linguistic systems are highly redundant (different linguistic units encode the same information)
2. redundant phonetic cues are acoustically diverse
3. cues developed to be perceptually distinct

Furthermore, the distribution of redundancies plays an essential role in constituting robustness: redundant cues are *temporally distributed* (and therefore, information that is lost at one time point can be retrieved at a later point in time), cues are *linguistically distributed* (e.g. some redundant information is expressed in morphology and syntax simultaneously) and redundancy is also *cross-modally distributed*, i.e. cues are present in both the auditory and the visual modality [4] [11].

Next to these robustness-enhancing properties within the linguistic system, there are also properties of the language user that increase robustness, e.g. speakers can quickly adapt to changes in their own acoustic output [2] [6] [12] or to interferences with their speech production organs [5] (adaptation), and they can also quickly adapt to the linguistic systems of different speakers (accommodation).

In my talk, I will present and summarize a large number of examples that highlight robustness on nearly all levels of linguistic communication - ranging from phonetic cues

to voicing to the functional overlap of case and word order. In doing so, I will show that despite some discussion of the role of redundancy in language [1] [9] [10], the ubiquity of redundancy has been underestimated. Some linguists even proposed that language does not exhibit any redundancies [3]. I will demonstrate that previous discussions of redundancies were muddled because different researchers took “redundancy” to mean different things. I will then argue that redundancy can be subsumed under the concept of robustness, and that robustness can serve as a theoretical concept that is *consilient* in the sense of Wilson (1998), i.e. it unifies a large amount of seemingly unrelated facts (redundancy, adaptation, accommodation). Finally, I will show how the perspective of robustness can help us to formulate testable hypotheses for experiments, typology and computational models of language evolution.

References:

- [1] AYLETT, Mathew, & Turk, Alice (2004). The Smooth Signal Redundancy Hypothesis: A Functional Explanation for Relationships between Redundancy, Prosodic Prominence, and Duration in Spontaneous Speech. *Language and Speech*, 47:1, pp. 31-56.
- [2] BURNETT, T.A., Freedland, M.B., Larson, C.R., and Hain, T.C. (1998). Voice F0 responses to manipulations in pitch feedback. *Journal of the Acoustical Society of America*, 103, pp. 3153-3161.
- [3] CHOMSKY, N. (1991). Linguistics and cognitive science: problems and mysteries. In A. Kasher (Ed.), *The Chomskyan turn*. Cambridge, MA: Blackwell.
- [4] GOLDIN-MEADOW, S., & Sandhofer, C. M. (1999). Gesture conveys substantive information to ordinary listeners. *Developmental Science*, 2, 67–74.
- [5] HOUDE, John F., and Jordan, Michael I. (1998) Sensorimotor adaptation in Speech Production. *Science*, 279, pp. 1213-1216.
- [6] KAWAHARA, H. (1993). Transformed auditory feedback: Effects of fundamental frequency perturbation. *Journal of the Acoustical Society of America*, 94, pp. 1883-1884.
- [7] KITANO, Hiroaki (2004). Biological Robustness. *Nature*, 5, pp. 826-837.
- [8] KITANO, Hiroaki (2007). Towards a Theory of Biological Robustness. *Molecular Systems Biology*, 3, 137.
- [9] LIEBERMAN, P. (1963). Some effects of semantic and grammatical context on the production and perception of speech. *Language and Speech*, 6, pp. 172-187.
- [10] PINKER, Steven & Jackendoff, Ray (2005). The faculty of language: what’s special about it? *Cognition*, 95, pp. 201-236.
- [11] SOTO-FARACO, Salvador, Navarra, Jordi, & Alsius, Agnès (2004). Assessing automaticity in audiovisual speech integration: evidence from the speeded classification task. *Cognition*, 92, pp. B13-B23.
- [12] VILLACORTA, Virgilio M., Perkell, Joseph S., and Guenther, Frank, H. (2007). Sensorimotor adaptation to feedback perturbations of vowel acoustics and its relation to perception. *Journal of the Acoustical Society of America*, 122, pp. 2306-2319.
- [13] WAGNER, Andreas (2005). Distributed robustness versus redundancy as causes of mutational robustness. *BioEssays*, 27, pp. 176-188.
- [14] WILSON, E. O. (1998). *Consilience: The unity of knowledge*. New York: Knopf.

Teil III.

**Zeitplan
Schedule**

8. The Schedule

All houses are located on the campus Neues Palais of Potsdam University, close to the railway station Park Sanssouci. Information on public transport connections can be found at <http://www.bvg.de> .

Room numbers are given in the format x.yzz, where x denotes the number of the house, y the floor and zz gives you the running room number on that floor. Note that the ground floor in house 8 is not continuous, i.e. you might have to get outside the building to reach the other wing of it.

8.1. Programme on Thursday

time	Panel 1 Room 8.060	Panel 2 Room 8.061	Panel 3 Room 8.075	Panel 4 (+ extra stuff) Room 5.207
9.45–10	Short meeting at Cafeteria in House 8			
10–11.05	Maialen Iraola Azpiroz <i>Universität Konstanz</i> Pronoun resolution in Basque (chair: <i>Georg Höhn</i>)	Florian Hintz <i>Max Planck Institut für Humane Kognitions- und Neurowissenschaften</i> Speech and Speaker recognition in Dyslexic Individuals (chair: <i>Till Würfel</i>)	Philipp Dorok <i>Ruhr-Universität Bochum</i> Workshop: Sehen wir unsere Fälle schwimmen? - substantivische Flexionsendungen im Gegenwartsteutschen (chair: <i>Verena Mezger</i>)	Elena Kireva <i>Universität Hamburg</i> Die Metathese: ein sporadischer Wechsel oder nicht? Am Beispiel des Spanischen (chair: <i>Christine Rajski</i>)
11.15–12.15	Andres Karjus <i>University of Tartu, Estonia</i> Estonian väli and Latvian lauks: From Nouns to Adverbs and Beyond. A Semantic Map Approach (chair: <i>Georg Höhn</i>)	Simone Burel <i>Universität Heidelberg</i> Politische Lieder der 68er – Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte (chair: <i>Till Würfel</i>)	Melanie Lindner <i>Universität Potsdam</i> Die Rolle der soziopsychologischen und affektiven Faktoren im Zweitspracherwerb (bei erwachsenen Lernern) und der Einfluss auf den Erfolg im Integrationskurs (chair: <i>Verena Mezger</i>)	Ludger Paaschen <i>Ruhr-Universität Bochum</i> Workshop: Die Laute des Adygeischen: Höreindrücke aus dem Kaukasus (chair: <i>Christine Rajski</i>)

12.25–13.10	<p>Victoria Dubrovina <i>Universität Potsdam</i></p> <p>The historical development of composite predicates of the pattern give+a+N in Early Modern English <i>(chair: ??)</i></p>	<p>Jaspal Singh <i>Johannes-Gutenberg-Universität Mainz</i></p> <p>Interview Design and Interactional Dynamics <i>(chair: Till Wölfel)</i></p>	<p>Natalia Zakharova <i>Universität Potsdam</i></p> <p>Der Deutsch-Test für Zuwanderer <i>(chair: Verena Mezger)</i></p>	<p>Sophia Jähnigen <i>Universität Potsdam</i></p> <p>Speed Reading - Kann man Augenbewegung durch Training beeinflussen? <i>(chair: Georg Höhn)</i></p>
13.10–15	<p>LUNCH Mensa, House 12</p>			
15–16	<p>Maciej Leszczyński <i>Universität Warschau</i></p> <p>(*)Gibt es hier jemanden aus Warschau außer mich? außer – Präposition oder Konjunktion oder beides? <i>(chair: Georg Höhn)</i></p>	<p>Stefan Hartmann <i>Universität Mainz</i></p> <p>Die Übersetzung des Unübersetzbaren. Linguistische Betrachtungen zur Übertragung von Wortwitz und Sprachspielen in Literatur und Film <i>(chair: Patrick Kühmstedt)</i></p>	<p>Jonathan Morris <i>University of Manchester</i></p> <p>Deutsche in der Deutschschweiz: eine sprachwissenschaftliche Untersuchung <i>(chair: Verena Mezger)</i></p>	
16–17.15	<p>Room 11.122 INVITED SPEAKER: Heike Wiese (<i>Universität Potsdam</i>) Kiezdeutsch - Grammatik, Informationsstruktur und soziale Perzeption eines neuen Dialekts <i>(chair: Kathleen Schürman)</i></p>			

17.30–18.15	Jorge Vega <i>Universität Hamburg</i> Diachronic change of Spanish clitic placement (clitic climbing): a case of grammaticalisation (<i>chair: Georg Höhn</i>)	Robert Fuchs <i>Universität Augsburg</i> A corpus of Nigerian English: First results (<i>chair: Patrick Kühmstedt</i>)	Andreas Grassl <i>HU Berlin</i> Über den Ursprung von- kalischer Infinalendun- gen im Mittelbairischen (<i>chair: Kathleen Schuman</i>)	Room 9.216 Cosima Lemke <i>HU Berlin/Universität Da- maskus</i> Chunking als Lernstra- tegie: Versuch eines „Chunk“- Programms in der Unterrichtspraxis (<i>chair: Christine Rajski</i>)
from 19.15	DINNER Mensa, House 12			

8.2. Friday, November 19

time	Panel 1 Room 8.060	Panel 2 Room 8.061	Panel 3 Room 8.075	Panel 4 (+ extra stuff) Room 5.207
9.45–10	Short meeting at Cafeteria in House 8			
10–11	Hagen Blix <i>Universität Leipzig</i> Diathesis in Laz - I'm happy around you (<i>chair: Georg Höhn</i>)	Jasmin Pfeifer <i>Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf</i> Congenital Amusia (<i>chair: Till Wörfel</i>)	Fereshteh Sharafi, Hossein Barati <i>TEFL, Najaf Abad Univer- sity, Iran</i> The Effect of Iranian EFL Learners' Cultural Knowledge on their per- formance on Cloze Tests (<i>chair: Philip Bracker</i>)	Katharina Sternke <i>Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf</i> Lexikalischer Wandel im südpfälzischen Dialekt (<i>chair: Sibylle Duda</i>)

11.10–11.55	Ewa Bielska <i>Adam Mickiewicz University, Poznan</i> Gjuha shqipe: Albanian language in the European context (<i>chair: Christoph Terwitte</i>)	Valentina Cristante <i>Universität Potsdam</i> The relation between speech and gesture in German elicitation events (<i>chair: Till Wölfel</i>)	Philip Bracker <i>Universität Potsdam</i> Migration – Sprache – Identität: Eine Untersuchung im Milieu türkischer Migranten 2. Generation (<i>chair: Philip Bracker</i>)	Vera Tomskikh <i>Universität Potsdam</i> Graphische Modelle für URL-Klassifizierung (<i>chair: Sibylle Duda</i>)
12.05–13.05	Georg Höhn <i>Universität Potsdam</i> Complex Attribution in Basque (<i>chair: Christoph Terwitte</i>)	Till Wölfel <i>Universität Potsdam</i> Rethinking Talmy & Slobin – Intratypologische Variation in der Kodierung von Bewegungsergebnissen (<i>chair: Valentina Cristante</i>)	Gholam Reza Zarei, Vajihe Ibrahimimi <i>Islamic Azad University, Najafabad branch, Iran</i> An investigation of writing strategies of Iranian EFL learners (<i>chair: Philip Bracker</i>)	Joanna Maria Spychała <i>Adam Mickiewicz University, Poznan</i> Programmleitfaden im deutsch-englischen polnischen Vergleich. Lexikologische Perspektive in der Übersetzung (<i>chair: Sibylle Duda</i>)
13–15	LUNCH Mensa, House 12 starting 3p.m.: excursions a) Park Sanssouci, b) ehem. Gefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit/ former prison of the Ministry for State Security (<i>Jens Roeser, Patrick Kühmstedt</i>)			

15–16	<p>Jan Klom <i>Universität Münster</i> Zur Semantik t- infigierender Stämme im Akkadischen (<i>chair: Christoph Terwitte</i>)</p>	<p>Viviana Haase, Teresa Grimm <i>Universität Frankfurt/Main</i> Sprache und Musik - Parallelen und Differen- zen (<i>chair: Georg Höhn</i>)</p>	<p>Svenja Sepúlveda Arango <i>Universität Göttingen</i> “Where Tarzan is?” vs. “Where Tarzan?”: Pro- cessability Theory in the EFL Classroom (<i>chair: Kathleen Schuman</i>)</p>	<p>from 15.00: <i>excursions</i> Lidia Federica Mazzitelli, Robert Fuchs <i>Università di Roma I (Sa- pienza)/Universität Mainz, Universität Augsburg</i> Workshop: Heute back ich, morgen brau ich und übermorgen... mach ich mein eigenes Korpus!</p>
16.05–16.50	<p>Till Bergmann <i>Universität Heidelberg</i> The Pirahã language – How special and surpris- ing is it? (<i>chair: Christoph Terwitte</i>)</p>		<p>Jan-Henning Nix <i>Universität Bielefeld</i> Sprachverfall 2.0 – Rui- niert Internetkommuni- kation die Schreibkom- petenz? (<i>chair: Kathleen Schuman</i>)</p>	<p>Mohammad Raouf Moinee, Ehteram Hojati <i>Islamic Azad University, Najafabad Branch, Iran</i> Genre Analysis of the Conclusion Section of Sociology Research Articles in English and Persian: A Cross- Cultural Study (<i>chair: Christine Rajski</i>)</p>
17–17.45	<p>Katerina Danae Kandyliaki <i>Universität des Saarlandes</i> Verb Aspect and Causa- lity in Situation Models (<i>chair: Georg Höhn</i>)</p>		<p>Joanna Maria Spychala <i>Adam Mickiewicz Universi- ty, Poznan</i> Workshop: Polnisch</p>	<p>Alexandra Strelakova <i>Universität Potsdam</i> Modellierung von Be- nutzerpräferenzen in ei- nem Dialogsystem (<i>chair: Christine Rajski</i>)</p>

18–19.15	<p>Room 9.205 INVITED SPEAKER: Shrvan Vasisht (<i>Universität Potsdam</i>) A computational model of online parsing processes: Theory and Applications (<i>chair: Sophia Jähnigen</i>)</p>			
----------	--	--	--	--

8.3. Saturday, November 20

time	Panel 1 Room 8.060	Panel 2 Room 8.061	Panel 3 Room 8.075	Panel 4 (+ extra stuff) Room 5.207
10–12	<p>Room 9.205 Presentation of institutes and departments (<i>moderation: Jens Roeser</i>)</p>			
12–13.15	<p>Room 9.205 <i>Invited Speaker:</i> Claudia Schlaak (<i>Universität Potsdam</i>) Ostwärts Afrika - Insuläre Sprachpolitik und regionale Identität in der Frankophonie (<i>chair: Till Wörffel</i>)</p>			
13.15–15	<p>LUNCH Mensa, House 12</p>			
15–16	Christine Porath <i>Universität Potsdam</i> Die Herausbildung dop- pelter Perfektbildungen im Deutschen in diachro- ner Perspektive (<i>chair: Kathleen Schuman</i>)	Kristen de Joseph <i>Leiden University</i> Computational Corpus Stylistics and the Ve- das: The Case for Melo- dic Accentuation in Ve- dic Sanskrit (<i>chair: Christine Rajski</i>)	Philipp Dorok <i>Ruhr-Universität Bochum</i> Workshop: Fachtutorien - aber wie?	Bodo Winter <i>University of Hawai'i at Mānoa; Max-Planck- Institute for Evolutionary Anthropology</i> Die Robustheit linguis- tischer Kommunikation (<i>chair: Georg Höhn</i>)

16.30–18	Room 8.060 Bundesfachschaffentagung
18.05–19	Room 8.075 Meeting for 49th and 50th StuTS
19–19.45	probably Room 9.205 Final plenum of 48th StuTS
from 21	PARTY at “Archiv”

Verzeichnis der Vortragenden/Authors' Index

Azpiroz, Maialen Iraola, 18

Bergmann, Till, 32

Bielska, Ewa, 30

Blix, Hagen, 30

Bracker, Philip, 36

Burel, Simone, 22

Cristante, Valentina, 34

de Joseph, Kristen, 43

Dorok, Philipp, 24, 43

Dubrovina, Victoria, 20

Fuchs, Robert, 24, 39

Grassl, Andreas, 27

Grimm, Teresa, 35

Höhn, Georg, 31

Hartmann, Stefan, 23

Hase, Viviana, 35

Hintz, Florian, 22

Jähnigen, Sophia, 29

Kandylaki, Katerina Danae, 32

Klom, Jan, 31

Lemke, Cosima, 29

Lindner, Melanie, 25

Mazzitelli, Lidia Federica, 39

Morris, Jonathan, 26

Nix, Jan-Henning, 37

Paschen, Ludger, 28

Pfeifer, Jasmin, 33

Porath, Christine, 41

Schlaak, Claudia, 16

Singh, Jaspal, 23

Spychała, Joanna Maria, 39

Sternke, Katharina, 38

Strekalova, Alexandra, 39

Tomskikh, Vera, 38

Vasishth, Shravan, 15

Wörfel, Till, 34

Wiese, Heike, 15

Winter, Bodo, 44

Zakharova, Natalia, 26





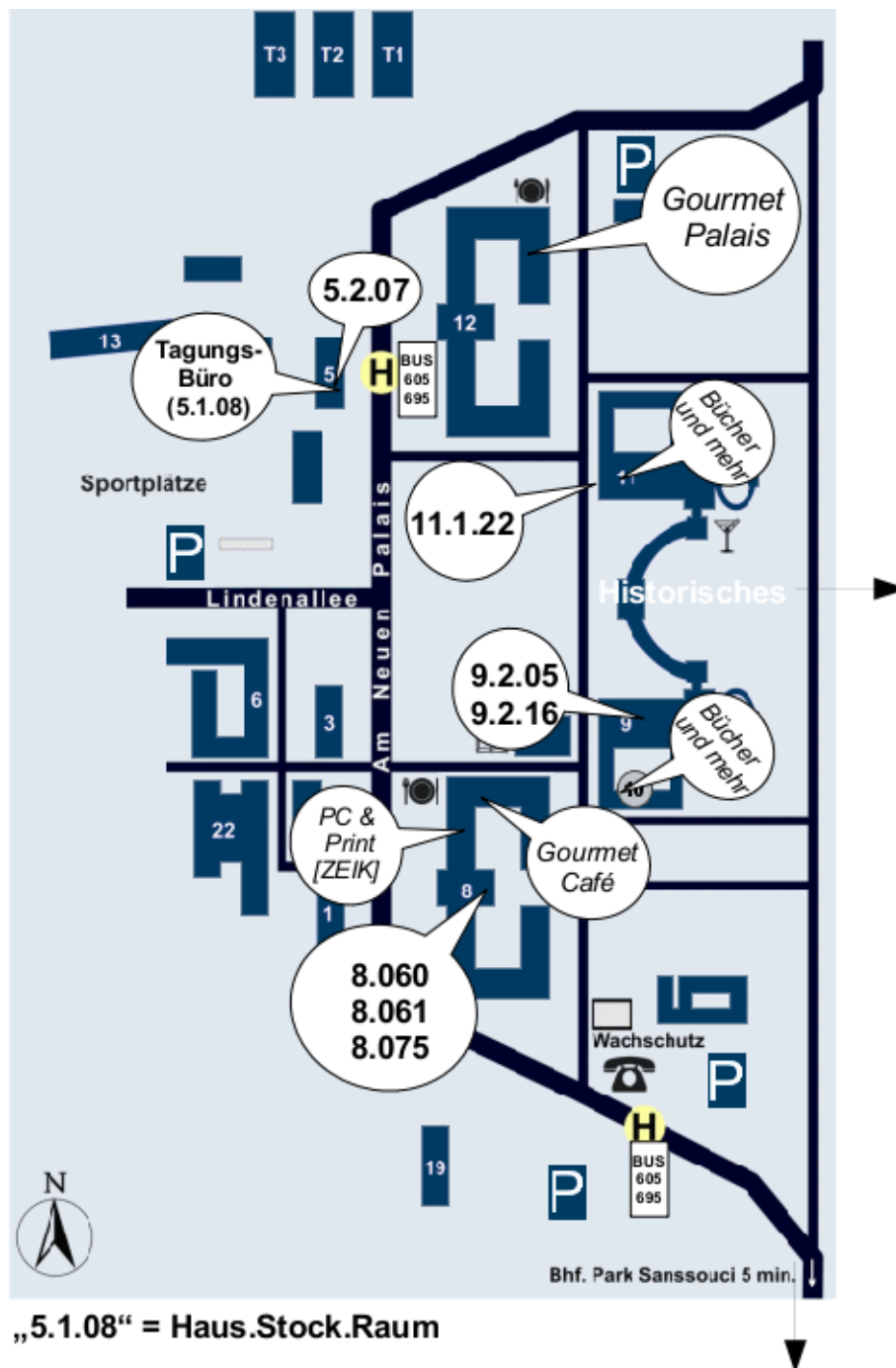


Abbildung 8.1.: Der Veranstaltungsort/ The Venue

